Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Director Dr. Birnbaum, Prof. Dr. Knop, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Oberforstmeister v. Pannewitz, Dr. H. Janke ꝛc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 25. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 20. Juni 1867.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Ueber die Ersatzmittel des peruanischen Guano's.

Dies ist die Ueberschrift einer von dem Vorsteher der agriculturchemischen Versuchsstation bei dem landwirthschaftlichen Lehrinstitut zu Halle, Prof. Dr. Stohmann, verfaßten Abhandlung, welche den Zweck hat, das kürzlich (im Mai) von der Direction des landwirthschaftl. Centralvereins der Provinz Sachsen an die Zweigvereine gestellte Ersuchen zu unterstützen, Guano nur gegen Garantie des wesentlichen Gehaltes von den Händlern zu kaufen und so alle Verkäufer, event. die peruanische Regierung zu nöthigen, die bisher verweigerte Garantie ihres Guano's, über dessen schlechte Beschaffenheit in den letzten Jahren, besonders im Herbste 1866, die Landwirthe vermehrte Klagen erhoben haben, den Consumenten zu leisten oder den Ankauf dieses Düngemittels ganz zu unterlassen, resp. dasselbe durch andere zu ersetzen.

Wären, so sagt Stohmann, die in dem peruanischen Guano enthaltenen Nährstoffe für die Pflanzen eben nur in ihm vorhanden, so stünde es schlimm um die Landwirthschaft, da der Vorrath der Chincha-Inseln in nicht allzu ferner Zeit erschöpft sein wird, anderwärts ein auch nur annähernd gleichwerthiges Product nicht vorhanden ist, oder noch aufgefunden werden dürfte.

Will man den peruanischen Guano ersetzen, so kommt es vor allem darauf an, seine für die Ernährung der Pflanzen specifisch wirksamen Bestandtheile zu kennen. Dies sind der Stickstoff und die Phosphorsäure, während das Kali wegen seiner geringen Menge kaum in Betracht kommt.

Um dem Boden bloß Phosphorsäure zuzuführen, wäre es ganz unzweckmäßig, Guano zu kaufen, da hierfür andere und billigere Quellen zu Gebote stehen. (Wir erinnern an die jetzt im Nassauischen aufgefundenen mächtigen Lager von phosphorsaurem Kalk, welcher außerdem z. B. auch in Spanien, auf einer Antilleninsel ꝛc. massenhaft vorhanden ist.) Der Grund, weshalb man Guano kauft, liegt vielmehr in der vereinten Wirkung des Stickstoffes und der Phosphorsäure. Den Stickstoff nun enthält der Guano in zweierlei Form: als Ammoniak und in organischen Verbindungen, von denen die Harnsäure in verhältnißmäßig größter Menge vorhanden ist. Ammoniak ist ein Nährstoff der Pflanzen; die übrigen organischen Verbindungen verwandeln sich im Boden bei Berührung mit Feuchtigkeit und Luft unter Umständen in Ammoniak, unter Umständen in Salpetersäure.

Beide Stoffe, Ammoniak und Salpetersäure, werden von den Pflanzen aufgenommen, und es ist gerade diese Form, in welcher der Stickstoff in bei weitem größter Menge den Pflanzen zugeführt wird. Aller Stickstoff, welchen wir in Form von Stalldünger, von Düngstoffen jeder Art dem Boden einverleiben, geht in Ammoniak oder Salpetersäure über und muß in diese Verbindung umgesetzt werden, ehe er den Pflanzen zur Nahrung dienen kann. Um daher einen Ersatz für den Guano zu finden, haben wir uns nach der Beschaffenheit dieser Stoffe umzusehen.

Ammoniak wird täglich producirt, bei uns aber verhältnißmäßig noch wenig technisch gewonnen. Bei der Fabrikation des Leuchtgases bildet es sich in nicht unbeträchtlichen Mengen als Nebenproduct, welches man jetzt als werthlos wegwirft. Bei der hohen Rente, welche die Leuchtgasfabrikation abwirft, hält man es meist nicht für der Mühe werth, diesen Stoff zu gewinnen, und fand sich dazu bisher auch deshalb nicht ermuthigt, weil wenig Nachfrage nach Ammoniak war. In englischen Fabriken hat man es schon seit langer Zeit nicht mehr verloren gehen lassen, sondern verwandelt es in ein concentrirtes, leicht transportables Salz, das schwefelsaure Ammoniak, zwar bis jetzt nicht für die Zwecke der Landwirthschaft, aber desto mehr für die in England und Schottland großartig betriebene Alaunfabrikation. Für diese letztere ist das schwefelsaure Ammoniak in neuerer Zeit durch die von Staßfurt gelieferten Kalisalze, welche in diesem Zweige der Industrie die Ammoniaksalze ersetzen können, fast vollständig verdrängt, und so stehen der Landwirthschaft gegenwärtig für Ammoniaksalz Bezugsquellen offen, von denen sie früher wegen der Concurrenz der Industrie nicht profitiren konnte. Wird durch landwirthschaftliche Verwendung die Nachfrage nach Ammoniaksalz größer, so werden anfangs die Preise desselben steigen, wie dies thatsächlich schon gegenwärtig geschehen ist. Jedoch wird voraussichtlich, sobald ein großes Gebiet des Absatzes vorhanden ist, auch unsere Industrie nicht zurückbleiben.

In dem Zustande, wie das schwefelsaure Ammoniak von England in den Handel gebracht wird, enthält es 19—20pCt. Stickstoff, also bei weitem mehr als der Guano. Mischungen von solchem Ammoniaksalz mit gutem Superphosphat würden den Guano ersetzen können. Mit der Verwendung des rohen schwefelsauren Ammoniaks ist jedoch ein Uebelstand verknüpft. Es ist meist sehr feucht und läßt sich nur schwierig mit Superphosphat mischen. Diese Schwierigkeit ist aber überwunden von verschiedenen Fabriken, von denen mir besonders die Producte der Fabrik von J. G. Klamroth in Halberstadt und Nienburg a. d. Weser durch zahlreiche Analysen bekannt sind. Dieselbe lieferte aus hochgrädigem Baker-Guano-Superphosphat, welches sich für diesen Zweck besonders gut eignet, und schwefelsaurem Ammoniak Mischungen, die sich durch Feinheit und Trockenheit ganz besonders auszeichnen. Je nach dem Wunsch des Abnehmers liefert diese Fabrik drei verschiedene Mischungen, und zwar Nr. 1 mit 10pCt. Stickstoff und 9—10pCt. löslicher Phosphorsäure pro 100 Pfd. zu $4\frac{1}{6}$ Thlr.; Nr. 2 mit 5pCt. Stickstoff und 13 bis 14pCt. löslicher Phosphorsäure zu $3\frac{5}{12}$ Thlr.; Nr. 3 mit 3pCt. Stickstoff und 15—16pCt. löslicher Phosphorsäure zu $3\frac{1}{6}$ Thlr. incl. neuer Säcke franco Oschersleben. Der Preis ist in allen drei Fabrikaten ziemlich gleich und zwar so gestellt, daß 1 Pfd. Stickstoff $8\frac{1}{2}$—9 Sgr. und 1 Pfd. lösliche Phosphorsäure $4\frac{1}{2}$ Sgr. kostet. Bei weitern Entfernungen würde durch Frachtkosten eine entsprechende Erhöhung des Preises eintreten. (Bl. f. Hdl., Gew. u. soc. Leb.)

(Schluß folgt.)

Pflanzenphysiologie.

Der Einfluß der Sonnenstrahlen auf die Entwicklung der Culturpflanzen.

Die Frage von dem Einflusse, welchen die Strahlen der Sonne auf unsere Culturpflanzen in den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung ausüben, ist zu den verschiedensten Zeiten und in allen Ländern aufgeworfen und zum Gegenstande ernstester und sorgfältigster Beobachtung und Forschung vornehmlich von Seiten der Philosophen gemacht worden, welche sämmtlich indessen diese Frage von rein wissenschaftlichen und theoretischen Gesichtspunkten aus beleuchtet haben. Geht man aber einzeln auf die darüber vorhandenen Schriften und ihren speciellen Inhalt näher ein, so gelangt man dabei ziemlich bald zu der Ueberzeugung, daß allen diesen Ausführungen bestimmte Reihenfolgen von Beobachtungen nicht zum Grunde gelegen haben, und es liegt deshalb denn auch ziemlich klar auf der Hand, daß in unserer heutigen immer hauptsächlich auf das Praktische gerichteten Gegenwart aus allen diesen gelehrten Abhandlungen ein bestimmter praktischer Nutzen sich nicht füglich herleiten läßt. Und in der That finden wir in einer Encyklopädie darüber als das schließliche Resultat, zu dem man über die Frage hingelangt ist, das offene Bekenntniß ausgesprochen, daß eine sachgemäße Analyse von allen den complicirten Phänomenen der Atmosphäre und eine Zurückführung derselben auf ihre einfachen und ursprünglichen Principien zu Stande zu bringen das Ziel und die Aufgabe des Philosophen bleibe, daß es aber nothwendig hierzu sei, um mit Erfolg diese Forschungen durchzuführen, daß ihnen eine bestimmte Reihe von Erfahrungen zu Gebote stände, ehe sie überhaupt an eine weitere Erörterung dabei gingen, und daß sie namentlich alles Generalisiren in jedem einzelnen Falle so lange vermieden, bevor sie nicht einen bestimmten Grund erlangt und diese Grundlage vollständig befestigt hätten. Wir wollen jetzt einmal uns näher danach umsehen, welche praktischen Ermittelungen man über diesen Einfluß der Sonnenstrahlung gewonnen hat.

Da ist nun freilich das einzige wirklich praktische Ergebniß, welches die bisherigen Forschungen hierüber geliefert haben, die allerdings bedeutsame Entdeckung, daß die Strahlen von der Sonne, wenn sie durch Glasscheiben von verschiedenen Farben hindurchgeleitet werden, sehr markirte und sichtliche Verschiedenheiten in der Entwicklung und Vegetation der Saaten wie in dem spätern Wachsthum der Pflanzen hervorrufen. So hat der Engländer Hunt, der eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete ist, gefunden, daß blaue, tiefblaue und violette Strahlen von der mächtigsten Einwirkung sind, um das Keimen der Saaten zu befördern und die allererste Entwicklung der jungen Pflänzchen bis zur vollständigen Ausbildung ihrer ersten Blätter beschleunigen zu helfen. Sobald aber die jungen Pflanzen über dieses Stadium hinaus sind, dann fangen diese Strahlen an zu erregend für die Weiterentwicklung zu wirken, indem sie ungefähr denselben Effekt auf die Pflanzen äußern, den das reine Sauerstoffgas auf Thiere hervorbringt. Sie veranlassen nämlich ein rapides Wachsthum, und es nehmen auch die Blätter von der einzelnen Pflanze eine gesunde Farbe an, dagegen aber wird die vollkommene Entwicklung der einzelnen Theile verhindert, und es werden die Processe des Blühens und der Fruchtausbildung geradezu gehemmt, ja in vielen Fällen sogar vernichtet und die Pflanze stirbt schnell nach Verlauf von einer bestimmten Periode ihrer Entwicklung ab. Derselbe Forscher Hunt hat aber ferner auch ermittelt, daß bei orange oder gelben Strahlen die Saaten gar nicht aufgehen und keimen, und ferner, daß für die gehörige Reife der Körner und der Früchte rothe Strahlen nothwendig waren. Diese Entdeckung ist vielfach von Kunstgärtnern und Samenhändlern mit großem Vortheil ausgebeutet worden, weil sie dadurch die Mittel erlangt haben, auf ebenso schnellem wie befriedigendem Wege die Keimfähigkeit ihrer verschiedenen Sämereien zu prüfen und daraus ihren Handelswerth sicher zu ermitteln. Eine andere Anwendung hat die beschriebene Hunt'sche Entdeckung aber auch noch in dem berühmten botanischen Garten von Kew bei London gefunden, indem man dort das Palmenhaus mit grünen Glasplatten überdacht hat, was nämlich verhindert, daß die Sonnenstrahlen die Blätter von den Palmen versengen, ohne doch das Wachsthum der Palmen im geringsten zu beeinträchtigen.

Eine andere wohl bekannte Thatsache für jeden Praktiker ist dann aber wieder die, daß die Saaten von allen Pflanzen auch in der Dunkelheit sich entwickeln, vorausgesetzt dabei nur, daß sie die benöthigte Wärme und Feuchtigkeit haben, und daß die Pflanzen auch eine wiewohl nur kurze Zeit im Dunkeln fortwachsen, wobei sie freilich eine kränkelnde Beschaffenheit verrathen. Pflanzen hingegen, welche man an Stellen placirt, wo sie vor den Sonnenstrahlen geschützt sind, entwickeln sich in üppigerer Entfaltung unter dem vereinigten Einflusse von Licht, Wärme und Feuchtigkeit bis zu einem bestimmten Stadium ihres Wachsthums. Hernach aber müssen sie wieder den unmittelbaren Strahlen der Sonne ausgesetzt werden, damit ihre Früchte die Reife erlangen. Werden jedoch diese Strahlen zeitweise aus irgend welchem Anlasse gehemmt, so kann man sicher sein, daß die von den Pflanzen ausgebildeten Körner und Samen sowohl in Hinsicht ihrer Quantität wie Qualität verschlechtert sein werden. Auch das bloße Licht für sich allein und ohne den Sonnenschein reicht nicht aus, um eine Pflanze zur Hervorbringung eines gereiften Samens zu vermögen. Der Zeitpunkt ferner, wo der Sonnenschein absolut und unerläßlich nothwendig ist, das ist die Blüthezeit. Ist in dieser Periode des Pflanzenwuchses das Wetter trübe und bewölkt, so kann der Landwirth immer mit Gewißheit darauf rechnen, daß eine geringere Körnerernte als die Folge davon sich herausstellen wird. Wie wohl dann weiter während der Zeit der Entwicklung der Saaten der Sonnenschein vorzuziehen ist, so ist dies doch wieder für die künftige Ernte gerade nicht wesentlich. Unmittelbar vor der Ernte hingegen ist der Sonnenschein aber doch wieder ein Bedürfniß, um das gehörige Reifen des Getreides herbeizuführen.

Es hat dann aber weiter eine alte Beobachtung herausgestellt, daß der Weizen mehr Sonnenschein zu seinem gehörigen Gedeihen verlangt als irgend eine andere Getreideart. Ihm zunächst steht in Bezug hierauf die Gerste und der Roggen, am wenigsten von ihnen allen gebraucht endlich der Hafer. Es ist ferner eine allgemein bekannte Erfahrung, daß alles Getreide, was unter dem Schatten von Bäumen oder an steilen Stellen auf nördlicher Abdachung wächst, jederzeit geringer in seiner Qualität ausfällt und beinahe niemals zur völligen Reife gelangt, wovon eben jene mangelnde directe Einwirkung der Sonnenstrahlen die Ursache ist. Auf der andern Seite wird aber jeder aufmerksam beobachtende Landwirth die auf der gleichen Veranlassung beruhende Erfahrung Jahr aus Jahr ein machen, daß von seinen Feldern die auf der südlichen Abdachung eines Hügels oder einer möglichst sanften Erhebung belegenen, unter sonst gleichen Verhältnissen, jederzeit die günstigste Entwicklung und Ausbildung der Culturfrüchte und an Menge wie Qualität bessere Ernteresultate gewähren wie die übrigen Aecker.

Sehr oft ist außerdem die größere Anzahl von Regentagen oder bewölkten Tagen, welche in gewissen Landstrichen vorherrscht, nach allgemeiner Annahme der wahre Grund dafür, daß in ihnen die Körnerernten weniger reichlich und schwer ausfallen als in sonnigeren und wolkenloseren Klimaten, und zwar einfach deshalb, weil dort der Regen und die dicken Wolken die Sonne verhüllen und ihre Wärmestrahlung absorbiren, trotzdem daß die Durchschnittstemperatur in beiden Gegenden ganz dieselbe ist. Die Gräsereien dagegen und alle sonstigen saftreichen Pflanzen auf Weidenflächen, bei denen die Samenerzielung nicht ein nothwendiges Erforderniß ist, und welche darum auch nicht so vielen Sonnenschein nöthig haben, gedeihen aber wieder üppiger in den erst beschriebenen Landstrichen als in den letzteren Gegenden, wo in besonderen Jahren das Uebermaß an Sonnenschein und der Mangel wieder an Feuchtigkeit dann häufig der Anlaß dazu wird, daß diese Pflanzen zur Reife kommen und vorzeitig Samen entwickeln.

Was nun die Thermometerbeobachtungen anlangt, welche man in Bezug hierauf angestellt hat, so beruhen dieselben meist auf den Messungen, welche man im Schatten mit ihnen vorgenommen hat, mit andern Worten also in einem geringeren Lichte, worin nach alter Erfahrung die Pflanzen ihren Samen weder ausbilden noch zur Reife bringen. Zur vollständigen Aufklärung unserer Frage erscheint es dagegen unerläßlich, daß diese Thermometerbeobachtungen nicht nur in der offenen, freien Luft und mit voller Aussetzung der Thermometer in den Sonnenstrahlen, sondern auch unter genauer Berechnung der Dauer des Sonnenscheins und des bewölkten Himmels vorgenommen werden. Denn nur die so gewonnenen Ergebnisse können zu exacten Schlußfolgerungen und zu praktisch nützlichen Anwendungen in Bezug hierauf berechtigen und hinführen.

Außer solchen Beobachtungen der Temperatur von der atmosphärischen Luft, inwieweit dieselbe durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen verändert wird, erscheint es nun aber für diese Frage von

Wichtigkeit, daß man den Effect näher zu erforschen und zu ermitteln sucht, welchen die Sonnenstrahlen auf die Temperatur des Bodens und der Ackerkrume je in verschiedener Tiefe ausüben, und daß man ihn speciell dann noch auf den Boden, mit Bezug auf die einzelnen Culturpflanzen, also Getreide, die Wurzelpflanzen und wieder die Gräser ausdehnt und erweitert, wobei dann freilich aber auch in jedem besonderen Falle immer die Beschaffenheit solchen Bodens, sowie ob er drainirt ist oder nicht, und die Tiefe, bis zu welcher herab er zur Aufnahme der Pflanzenwurzeln in Cultur bereits gesetzt worden ist, und endlich die jedesmal verwendete Dungart die sorgfältigste Berücksichtigung finden müssen.

So liegen nach Allem hier in Bezug auf diese so bedeutsame Frage von dem Einflusse der Sonnenstrahlen auf das Gedeihen unserer Culturpflanzen doch nur im Ganzen geringe Erfahrungen vor, und derjenige, welcher derartige Beobachtungen durchzuführen beabsichtigt, hat keine Thatsachen oder Forschungen zur Seite, worauf er sich als Grundlage stützen könnte, und es würden überdies zur Vornahme von correcten Beobachtungen Instrumente, in ganz neuer Form noch dazu, erfunden werden müssen, und nur daß es zu hoffen steht, daß es den vereinigten Erfahrungen und der wissenschaftlichen Begabung gelingen möge, vollständiges Licht und Aufklärung in dieses interessante Gebiet zu bringen.

Dr. H. J.

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Der Vogelschutz.

Von seinen nationalen und internationalen Gesichtspunkten aus.

(Schluß.)

Nicht minder nothwendig ist aber eine kräftige gesetzliche Ausübung des Vogelschutzes, ebensowohl nach seiner positiven als negativen Seite hin, d. h. einfach: ein streng gehandhabtes Verbot muß den Fang sämmtlicher Singvögel — sowie auch der andern nützlichen Vögel und Thiere überhaupt — ferner das Ausrauben und Zerstören aller Vogelnester entschieden unterdrücken, und ebenso ein Gebot die wirksame und naturgemäße Hegung der Singvögel anordnen. Diese letztere, in der Anlage von allen jenen, den Thierchen Obdach und Zufluchtsstätten gewährenden Natur-Anstalten, müßte thatkräftig auf allen Staats-Territorien ausgeführt werden; einerseits würde das bereits für eine bedeutende Vogelzahl ausreichend sein und andererseits würden dem Beispiele die Privatbesitzer, große und kleine Guts- und Waldbesitzer 2c. bald genug nachfolgen.

Hiernach gelangen wir nun zu noch einer andern Seite des Vogelschutzes: seinen internationalen Beziehungen nämlich. „Es steht bekanntlich als Thatsache fest, daß eine unglaubliche Anzahl unserer lieblichsten und nützlichsten Singvögel in Italien alljährlich auf dem Durchzuge schonungslos getödtet werden. Hiernach würden alle unsere Einrichtungen zum Schutze der Vögel in der Heimath wenig nützen, so lange sie dort zu Hunderttausenden ihren Untergang finden. Leider trifft der durch den italienischen Vogelfang verursachte Verlust besonders unser deutsches Vaterland, indem gerade unsere Zugvögel vornehmlich jene Striche wählen, und ferner sind es auch gerade die allernützlichsten Familien derselben, die Schwalben, sämmtliche Grasmücken, Bachstelzen, Laubvögelchen 2c., und ja auch die Nachtigallen, die alle dort erbarmungslos in die Bratpfanne wandern müssen. Dieser Unfug hat besonders in den letzten Jahren in ganz unmäßiger Weise überhandgenommen und droht wirklich dem Dasein aller unserer kleinen Zugvögel bald völlig ein Ende zu machen. Wenn man aber bedenkt, was für wirklich ernste Folgen dies für die Land- und Forstwirthschaft, den Obstbau und somit für alle Lebensverhältnisse haben müßte, dann wird man wohl die ganze Wichtigkeit dieser Angelegenheit einsehen. Wenn nun hieraus die Nothwendigkeit der Hegung und Erhaltung unserer einheimischen Singvögel desto klarer erhellt, so liegt es doch auf der Hand, daß auch nach dieser andern Seite hin etwas gethan werden müßte, um, wenn möglich, diesem Ausrotten der Vögel entgegenzusteuern. Hierzu nun fordere ich die Humboldtvereine auf. Gerade jetzt dürfte es der geeignetste Zeitpunkt sein, um während der gesunden und wohlthätigen Entwickelung des neuerstandenen Italiens den Wunsch des Nachbarlandes dort zur Sprache zu bringen. Die Volksfreunde Italiens sehen von vornherein das deutsche Volk als seinen natürlichen Verbündeten an, sie werden, als einsichtsvolle Männer, die Wichtigkeit des Gegenstandes für das Wohl des Nachbars leicht ermessen und gewiß gern die Gelegenheit ergreifen, um durch Gesetze und Aufklärung das Morden der Singvögel möglichst zu verhindern und dadurch eine Annäherung mehr zwischen beiden Völkern herzustellen. Es ist dies wieder eine Gelegenheit, in welcher sich der warme Eifer deutscher Vaterlandsliebe einträchtig in dem gemeinsamen Auftreten Vieler zeigen muß; — möge darum meine einzelne Stimme nicht ungehört verhallen."

Diesen Aufruf hatte ich im Frühling 1862 in „Aus der Heimath" und der „Wochenschrift des Nationalvereins" veröffentlicht und Roßmäßler stattete ihn noch mit folgender Nachschrift aus: „Diese zeitgemäße und eines für das richtige Verständniß der Natur empfänglichen Volkes würdige Idee findet ohne Zweifel den Beifall der Leser und insbesondere der Humboldtvereine. Die von den Feinden der freien Entwickelung Italiens verhöhnte und verlästerte Verbindung desselben mit dem deutschen Volke kann keine innigere Anregung erhalten, als den Hinweis, daß das zarte Leben unser Aller Lieblinge, der Singvögel, beide Länder aneinanderkettet. Es ist nämlich in der That eine den Naturforschern längst bekannte Thatsache, daß alljährlich bei dem Durchzuge durch Nord-Italien Millionen dieser kleinen Sänger gefangen und — was ein wahrer Kanibalismus ist — verspeist werden. Der Herr Verfasser hat vielleicht nicht daran gedacht, daß in Italien ein Mann lebt, der hier als der einflußreichste Vermittler auftreten könnte, der dazu, wie ich es bestimmt weiß, Verständniß und Gefühl besitzt. Ich meine damit meinen lieben Freund Moleschott, den nach Turin berufenen Physiologen, den von der pfäffischen Reaction aus Deutschland hinausgedrängten Verfechter der freien Forschung. Es wird genügen, nein, ich weiß, daß es genügt, diese Nummer an Moleschott zu schicken. Er wird zu handeln wissen und uns dann Mittheilungen machen."

Dennoch geschah damals Nichts*). Man behauptete, daß die italienische Regierung sich nicht stark genug fühle, ein Verbot oder auch nur eine Beschränkung des Vogelfanges vorzunehmen — selbst wenn sie das erstere auch als dringend nothwendig anerkennen müsse.

Jetzt ist das indessen etwas Anderes. In Anbetracht der völligen Vereinigung Italiens und der kräftigen Regierung Victor Emanuel's, in Anbetracht ferner des Umstandes, welchen großen Dank Italien an Preußen, bezüglich Norddeutschland schuldet, glauben wir hoffen zu dürfen, daß das norddeutsche Parlament ein Vogelschutzgesetz in Italien von der italienischen Regierung werde fordern und durchsetzen können.

Auf diese Möglichkeit hin seien nun aber alle wahren Volks-, Menschen-, Natur- und Thierfreunde, alle Thierschutzvereine 2c. zur Theilnahme und erneuter, regster Agitation für die wahrlich hochwichtige Sache aufgefordert. Es gilt in der That kein geringes Ziel, erringen wir das Verbot jedes Singvogelfanges, das Verbot des Feilhaltens jedes Singvogels auf dem Markte, eine harte und thatkräftige Bestrafung jeder Vogelnestzerstörung, dagegen die ersprießliche, wirklich thätige Hegung der Singvögel auf allen den Staatsregierungen angehörenden Wald-, Acker-, 2c. Flächen, erringen wir dazu eine Unterdrückung oder vorläufig auch nur eine Einschränkung des italienischen Singvogelfanges, — suchen wir dann immer emsiger durch Wort und Schrift, namentlich durch Vertheilung guter derartiger Bücher, auf alle Volksklassen einzuwirken — — dann erst können wir wahr und voll dem Begriff: Thierschutz genügen, dann führen wir uns und unsere Nebenmenschen durch liebevolle und gerechte Behandlung unserer Mitgeschöpfe zur vollen hohen und edlen Humanität.

Noch sei bemerkt, daß in dem strengsten und entschiedensten Verbot unseres einheimischen Vogelfanges, und selbst in hoher Besteuerung eines jeden Singvogels, unseres Erachtens, weder eine Härte, noch Ungerechtigkeit liegt. Der unbemittelte leidenschaftliche Vogelliebhaber kann am Canarienvogel und seiner Zucht volle Genüge haben, dieser liebe, herzige Hausfreund ist bereits fast allenthalben, selbst der Armuth völlig zugänglich. Reiche Leute halten von vorn herein den Canarienvogel oder die neuerdings massenweise nach Deutschland eingeführten fremdländischen Finkenarten viel lieber als einheimische Vögel; die Steuer würde also immer nur die curiosen Liebhaber treffen. Nachtigallen, Sprosser, Grasmücken, Blaukehlchen und eine große Anzahl noch anderer zu halten, müßte aber durchaus verboten sein. Wer sich ihrer erfreuen will, der suche sie in der schönen freien Natur auf — er wird dort viel reinere, höhere und befriedigendere Genüsse von ihnen gewinnen.

Carl Ruß.

* * *

Anmerkung. Wie wir aus den Verhandlungen des Königl. Preuß. Landes-Oekonomie-Collegiums erfahren, ist von dieser Seite sowohl in der nationalen als internationalen Beziehung des Vogelschutzes ein Beschluß gefaßt worden, und zwar:

„1) Den Herrn Minister v. Selchow, Exc., zu bitten, im Einvernehmen mit dem Herrn Cultusminister, Exc., eine Anweisung zu erlassen, daß in allen Land- und Elementarschulen der Städte wöchentlich in einer Stunde von den betreffenden Lehrern ein belehrender Vortrag über das Werk des Dr. Gloger gehalten werden müsse, und

2) den Herrn Minister v. Selchow, Exc., zu bitten, Unterhandlungen mit den außerdeutschen Regierungen im Süden und Westen Europa's anzuknüpfen, dahin gehend, daß auch dort Gesetze zum Schutz der culturnützlichen Vögel erlassen werden."

Außerdem liegt dem betreffenden Ressortminister bereits eine polizeiliche Verordnung vor, durch welche das Polizeipräsidium von Berlin jeden Fang nützlicher Vögel, sowie das Zerstören ihrer Nester bei Strafe verbietet und auch vom 1. Januar 1868 ab die Vogelmärkte in Berlin und Charlottenburg aufhebt.

Wir bemerken hierzu noch Folgendes. Der vorstehende Artikel unseres Mitarbeiters möge dazu dienen, die Angelegenheit noch in weitere Kreise zu tragen, um, wenn möglich, die letzteren beiden Verbote in unserem ganzen deutschen Vaterlande bald zur Ausführung zu bringen.

Wenn wir nun Herrn Dr. Ruß auch keineswegs ein größeres Verdienst als dem (in Berlin, und nicht, wie es in der „Köln. Ztg." hieß, in England) verstorbenen Dr. Gloger und den übrigen in dem Artikel genannten Schriftstellern zuschreiben wollen, so können wir doch behaupten, daß seine jahrelangen, zahlreichen, unermüdlich und in vielen Blättern wiederholten Beleuchtungen der Angelegenheit nicht blos die Sache im Allgemeinen wesentlich gefördert, sondern auch das „bevorstehende Verbot der Berliner Vogelmärkte wohl unbedingt hauptsächlich bewirkt haben".

Ferner sei darauf hingewiesen, daß das vorgeschlagene Unterrichtsmaterial, das Werk des Dr. Gloger, in drei kleinen Brochuren (Berlin, Allgemeine deutsche Verlagsanstalt) besteht, welche bereits vor Jahren vom königl. Preuß. Ministerium zu Tausenden vertheilt wurden, und daß unseres Erachtens die beiden naturgeschichtlichen Werke „In der freien Natur" und „Meine Freunde" (beide in Berlin bei Max Böttcher) von Carl Ruß sich nicht minder als Unterrichtsquellen für die Lehrer eignen würden, einmal weil sie bereits allgemein und ausdrücklich zur Anschaffung für die Bibliotheken der Gymnasien, Reallehranstalten, Lehrer-Seminare, sowie Volksschulen vom Königl. Preuß. Cultusministerium empfohlen sind, und zweitens, weil sie außer den in den Gloger'schen Schriften geschilderten Säugethieren und Vögeln auch noch die nützlichen Kerbthierarten, Schlupfwespen 2c. beschreiben.

D. Red.

*) Vergl. Carl Ruß „Meine Freunde" S. 122. Berlin, Max Böttcher.

Nationalökonomie und Statistik.

Die Association.

Nicht unerheblich gestiegene Productionskosten und diesen gegenüber niedrige Getreide-, Wolle- und Spirituspreise haben die Landwirthe in eine sehr prekäre Lage gebracht, so zwar, daß nicht wenige derselben bereits zu Grunde gegangen sind, während Andere bei der Fortdauer dieser Conjuncturen nicht länger zu bestehen vermögen, wenn nicht noch Hilfe zur rechten Zeit kommt.

Es fragt sich nun: woher soll diese Hilfe kommen, und worin soll sie bestehen? Die Antwort auf diese Frage lautet: Der Landwirth soll sich selbst helfen, und zwar durch das Mittel der Association. Nur durch diese wird es den nothleidenden Landwirthen möglich werden, die gegenwärtige, voraussichtlich länger andauernde Krisis zu überstehen, die Nothstände zu beseitigen und an ihre Stelle einen soliden Wohlstand, wenn auch erst nach längerer Zeit, herbeizuführen. Wie das Genossenschaftswesen in unseren Tagen überhaupt eine ungemein wichtige Rolle für alle Gewerbe- und Handeltreibenden spielt, so ist es insbesondere auch für den Landwirth von der erheblichsten Bedeutung, da es außer ihm kein anderes Mittel giebt, welches so schnell und sicher zu dem gewünschten Ziele führt. Und da dem so ist, so sollte man auch nicht länger anstehen, die Association überall einzuführen, und zwar sollten sich, je nach der beabsichtigten Hilfe und je nach dem Umfange des Landes, örtliche und Provinzial- oder Landesgenossenschaften bilden, und die Staatsregierungen sollten derartige Vereinigungen in jeder Weise befördern, da von dem Wohlstande der Landwirthe hauptsächlich die Wohlfahrt des Staates abhängt.

Die große Bedeutung der Association in unsern Tagen ist übrigens so allgemein anerkannt, daß es nicht nothwendig ist, darüber noch viele Worte zu machen; wir wollen deshalb auf die Sache sofort selbst eingehen und die verschiedenen Arten der landwirthschaftlichen Association einer Erörterung unterziehen, und zwar beginnen wir mit denjenigen Associationen, welche zur Zeit noch weniger bekannt und verbreitet sind, wie z. B. die Association der Weinbauer und Milchviehhalter; an diese werden wir dann die bekannteren Associationen behufs Anschaffung und Benutzung von Maschinen und Geräthen und behufs Beschaffung des erforderlichen Capitals reihen.

Association der Weinbauer. Dieselbe ist in neuerer Zeit in mehreren süddeutschen weinbautreibenden Ländern in's Leben getreten und verfolgt nachstehend angeführte Zwecke:

1) Verbesserung des Weinbaus und der Weinbereitung, um ein besseres und zu höheren Preisen verkäufliches Product zu erzielen.

2) Herstellung gemeinschaftlicher Weinkeller, in welchen die von den Mitgliedern der Association sogleich nach der Kelterung abgelieferten Weine der weiteren Behandlung, Beaufsichtigung und vortheilhaften Veräußerung von Seiten des Vorstandes des Verbandes unterliegen.

3) Beschaffung eines Geldfonds im Wege der Anleihe auf den Credit des Vereins, um daraus jedem Vereinsmitgliede einen verhältnißmäßigen Vorschuß auf seine abgelieferten Weine zukommen zu lassen. In Bezug auf letztern Punkt beschränken sich die Verbände immer nur auf die Weingärtner einer Gemeinde, welche Garantie leistet.

Mitglied der Association kann jeder Eigenthümer oder Nutznießer eines Weinberges, unabhängig von der Quantität seines jährlichen Products, sein. Die Bearbeitung des Weinbergs bleibt zwar dem betreffenden Besitzer oder Pächter nach der ihm gutdünkenden Methode überlassen; derselbe verliert aber das Recht der Mitgliedschaft, wenn er sich eine Vernachlässigung in der Bebauung zu Schulden kommen läßt. In Bezug auf die Behandlung der Crescenz, sowie hinsichtlich der Verwerthung derselben hat sich jedes Vereinsmitglied folgenden Anordnungen des Vorstandes zu unterwerfen: a. Bei denjenigen Winzern, welche wegen mangelnder Keltergeräthe, oder wegen der in verschiedenen Lesedistricten zerstreuten Lage ihrer Weinbergsparzellen die Lese, resp. Kelterung, nicht zweckmäßig vornehmen können, soll auf deren vor Beginn der Lese zu stellenden Antrag der Vorstand befugt sein, die erforderlichen Anordnungen hinsichtlich der Lesezeit und der Ausführung der Lese und Kelterung zu treffen. — Trifft ein Mitglied, welches einen derartigen Antrag nicht stellt, in diesem Stadium der Weincultur die Schuld einer Vernachlässigung, so kann dasselbe von dem Verbande ausgeschlossen werden.

In die Vereinskeller hat dasjenige Mitglied, welches weniger als ein Fuder producirt, sein Product sogleich nach der Kelterung abzuliefern. Derartige Winzer sind verpflichtet, diese Ablieferung vor Beginn der Lese anzumelden und sich hinsichtlich der Behandlung ihres Weines von der Lese ab bis zum Augenblick der Ablieferung der Beaufsichtigung von Seiten des Vorstandes zu unterwerfen. Ferner muß sich derjenige Winzer, welcher weniger als ein Fuder producirt, die Zusammenfüllung seines Products mit der Crescenz eines andern Winzers von gleicher Qualität in dem Vereinskeller gefallen lassen. Volle gefüllte halbe und ganze Fuderfässer dagegen können zu jeder Zeit in den Vereinskeller abgeliefert werden. Ueber die abgelieferten Fässer und die darin enthaltene Quantität erhält der Abliefernde eine von dem Vorstande auszustellende Bescheinigung. Die Fässer werden numerirt und über das Ablieferungsgeschäft, sowie über die lagernden Weine genaue Verzeichnisse geführt. Weine, welche ihrer schlechten Qualität halber von der Commission für unverkäuflich erklärt werden, oder Fässer, welche die vorschriftsmäßige Sicherheit und Güte entbehren, können von dem Vorstande zurückgewiesen werden.

Die Behandlung und Beaufsichtigung der in den Vereinskeller abgelieferten Weine ist lediglich Vereinssache und wird von der gewählten Commission gehandhabt. Letztere hat außerdem für einen vortheilhaften Verkauf der Weine zu sorgen, und ist befugt, giltige Verkäufe abzuschließen, nöthigenfalls die Weine öffentlich versteigern zu lassen.

Während sich der Wein in dem Vereinskeller befindet, steht dem betreffenden Eigenthümer ein Dispositionsrecht über denselben nicht zu; dagegen ist derselbe befugt, gegen Zurückzahlung der ihm etwa geleisteten Vorschüsse und Tilgung der durch die Lagerung 2c. entstandenen und auf ihn fallenden Kosten, seinen Wein jederzeit zurückzunehmen, wodurch er aber aus dem Verbande ausscheidet.

Aus dem Anleihefonds kann von dem Vorstande jedem Mitgliede der Association ein Vorschuß zunächst bis zur Hälfte des von dem Vorstande abzuschätzenden Werthes der abgelieferten Crescenz, und nur bei dem Nichtmehrvorhandensein einer solchen auf die dem Darlehnsempfänger gehörenden Weinberge gegeben werden. Im letztern Falle darf aber der Vorschuß die Culturkosten der Weinberge nicht überschreiten. Für jeden Vorschuß sind 5 pCt. Zinsen zu entrichten, welche zur Verzinsung des Gesammtfonds und zur Bildung eines Reservefonds dienen.

Die durch Lagerung, Behandlung und Veräußerung der im Vereinskeller befindlichen Weine entstehenden Unkosten sind auf die Mitglieder der Association nach Verhältniß ihrer Crescenz zu vertheilen und von denselben zu tragen.

Der Schaden, welcher durch Auslaufen eines Fasses oder durch einen andern ähnlichen Zufall, wodurch der gänzliche oder theilweise Verlust des Weines herbeigeführt wird, entsteht, wird von dem ganzen Vereine getragen und dem betreffenden Eigenthümer aus dem Vereinsfonds vergütet, vorbehaltlich des Regresses gegen den, welcher den Schaden durch irgend eine Vernachlässigung herbeigeführt hat. Behufs der Ermittelung dieses Schadens nimmt der Vorstand jeden Monat eine Abschätzung der sämmtlichen im Vereinskeller lagernden Weine vor.

Die Angelegenheiten der Association werden geleitet von einem Vorstande, bestehend aus dem Ortsvorstande als Vorsitzenden und vier zu wählenden Mitgliedern. Der Vorstand hat einen Vereinsküfer anzustellen und einen Rendanten zu wählen. Letzterer versieht die sämmtlichen Rechnungsgeschäfte der Association, nimmt die Gelder in Empfang und leistet die Ausgaben. Als Vergütung seiner Mühewaltung erhält der Rendant 1 pCt. von dem für die verkauften Weine eingehenden Gelde.

Streitigkeiten, welche zwischen den Mitgliedern der Association entstehen, werden in erster Instanz von dem Vorstande untersucht und entschieden. Gegen diese Entscheidung steht jedem Theile der Recurs an ein Schiedsgericht zu.

Milchwirthschafts-Associationen. Dieselben bestehen vorzugsweise in der Schweiz und liefern sehr günstige Resultate für diejenigen Milchviehhalter, welche sich an ihnen betheiligt haben. Im Jahre 1862 bestanden 472 derartige Associationen mit 10,456 Mitgliedern. Am verbreitetsten sind die Gesellschafts-Käsereien im Canton Baselland, namentlich im Homburger Thal und bei Langenbrück. Die Unternehmer haben sich daselbst unter einander und mit einer genügenden Anzahl Milchlieferanten durch Statuten verbunden.

Es sind jedoch manche Bedingungen für das Gedeihen solcher Associationen erforderlich, und zwar die größte Reinlichkeit von Seiten aller Theilnehmer, die größte Ehrlichkeit, daß — abgesehen von den Eisenbahnen — keins der Mitglieder entfernter als eine Stunde von dem Orte der Käsebereitung wohnt, und daß die Zahl der Mitglieder eines solchen Verbandes weder zu groß noch zu klein ist. —

Der Verein muß im Durchschnitt täglich wenigstens 150 schweizer Maß Milch erhalten, weil sich sonst die Kosten zu hoch belaufen würden. Ein solcher Verein besitzt gewöhnlich eigene Gebäude und hat einen besonderen, gut bezahlten Käsemacher angestellt, der jedoch verbunden ist, alle nicht tauglichen Käse um denselben Preis, welchen der Kaufmann zahlen würde, selbst zu übernehmen.

Obgleich der Kostenaufwand bei einer solchen Vereinskäserei nicht unbedeutend ist, so verwerthet sich doch nach Abzug aller Kosten jede Maß Milch auf wenigstens 1 Batzen (das preuß. Quart etwa auf 1 Sgr.) für den Milchlieferanten.

In der Nähe schweizerischer Städte findet man außerdem solche Associationen, wo die Milch in frischem Zustande verkauft wird, indem der Eigenthümer der Milch vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt ist, wenn er den Verkauf derselben im Kleinen in einer Stadt durch seine Leute besorgen läßt. Die vereinigten Kuhhalter schicken die frisch gemolkene Milch in ein gemiethetes oder eigenthümliches Local in der nächsten Stadt. Der Käsemacher übernimmt die Milch und verkauft dieselbe zu bestimmten Stunden zwei Mal des Tages gegen baares Geld. Die nicht verkaufte Milch wird zu Butter, Käse und Zieger verarbeitet, und diese Producte werden auf gleiche Weise von dem Käsemacher im Kleinen verkauft. Jedes Vierteljahr legt der Ausschuß der Association Rechnung ab über Einnahme und Ausgabe und zahlt jedem Mitgliede den auf ihn entfallenden Geldbetrag aus. Gewöhnlich erhalten die Theilnehmer an der Association 8—8½ Rappen für die Maß Milch. —e.

(Schluß folgt.)

Allgemeines.

Journalschau.

Nach der Land- u. forstw. Zeitung der Prov. Preußen hat die sogen. Wollbörse in Berlin, wenn sie auch ohne bestimmte Resultate abgeschlossen hat, doch den Vortheil gehabt, die Ideen über den vorliegenden Gegenstand zu klären, die Vortheile und Nachtheile des Verkaufs ungewaschener Wolle gegen einander abzuwägen und die Lösung der Frage, die unzweifelhaft für die Betheiligten von großer Wichtigkeit, weiter anzubahnen. Die praktische Ausführbarkeit der verschiedenen neuen Reinigungsmethoden ist dargethan, und scheint es nun geeignet, der Privat-Industrie ein weiteres Vorgehen zu überlassen. Eine oder einige, zunächst kleine Fabriken werden wohl an geeigneten Orten von Industriellen errichtet werden. Das Emporblühen derselben wird am besten die Fragen beantworten, welche die in Rede stehende Versammlung selbstverständlich nicht zu einer endgiltigen Lösung bringen konnte.

Im Sporn Nr. 21 wird bei Besprechung einer Schnepfenjagd auf einen Eier-Räuber aufmerksam gemacht. Vor Kurzem wurde nämlich eine blaue Kornweihe (Falco pygargos) geschossen, und fand es sich bei einer näheren Untersuchung, daß der Kropf ganz mit Eidotter und Eierschalen angefüllt war. Ein Ei auf einem Tellereisen dürfte hier gute Dienste leisten.

Das Hannoversche Land- und Forstw. Vereinsblatt Nr. 21 ertheilt den Rath, sobald man von einer Biene gestochen worden, sich die Wunde von einer anderen Person zwischen den Nägeln beider Daumen scharf ausdrücken zu lassen, wodurch das Gift aus der Wunde gepreßt wird und wobei nur wenig oder keine Geschwulst entsteht, wenn es auch augenblicklich während des Drückens etwas schmerzt. Dies sei für Jeden das schnellste und sicherste Mittel. Ist das Ausdrücken des Giftes zu schmerzhaft, so lege man Honig, oder kalte nasse Erde, oder einen in kaltes Wasser getauchten Lappen auf die Wunde. Die Geschwulst wird alsdann nicht so groß und die Schmerzen verlieren sich früher. Auch Tabakslauge aus der Pfeife oder von den Cigarren hilft bei Manchem, und ebenso soll auch Salmiakgeist eins der besten Mittel sein.

Der Landw. Anzeiger für Kurhessen beschreibt in Nr. 12 ein einfaches Mittel, um Blutegel, welche sich bekanntlich oft gar nicht anlegen lassen wollen, zum sofortigen Anbeißen zu bewegen. Man nimmt einen Apfel von der Größe eines gewöhnlichen Borsdorfers, schneidet ihn vom Stiel bis zum sogenannten Auge in zwei gleiche Hälften, höhlt die eine derselben der Art aus, daß sie — etwa wie eine halbe Wallnußschale — eine hohle Halbkugel bildet, an deren Wänden das Fleisch des Apfels überall noch 3 bis 4 Linien dick bestehen bleibt. In diese (kalte) Halbkugel thut man dann einen Blutegel, und drückt sie auf die betr. Stelle, so daß der innere Raum fest, ja beinahe hermetisch, geschlossen ist. In dieser Lage hält man sie mit den Fingern; nach kaum einer Minute wird der Patient ziemlich starke und empfindliche Stiche spüren, und wenn die ausgehöhlte Halbkugel (halbe Apfel) nur nach ein paar Secunden darnach wieder abgenommen wird, hat der Blutegel angebissen, sitzt ganz fest und saugt sich voll.

Nach den Frauendorfer Blättern darf man in der Nähe von Bienenständen keine Zwiebeln, Knoblauch oder Lauch pflanzen (denn die Bienen hassen deren Ausdünstung) und ebensowenig Kohl oder Salat; denn wenn die Bienen mit ihrer schweren Tracht sich auf diese niederlassen, so sind sie so schwach und müde bei einem widrigen Winde, daß sie sich nicht wieder zum Weiterfliegen einrichten können. Wer in solcher Lage stehenden Kohl untersucht, der wird in demselben todte Bienen finden; doch sind die Salatpflanzen den Bienen nicht so gefährlich, als die Kohlpflanzen.

Als einen Beweis von Energie heben genannte Blätter hervor, daß die mecklenburg-strelitzsche Regierung 1700 magere Schweine aufkaufen ließ, um durch dieselben die in den großherzoglichen Forsten in der Erde hausenden Waldraupen und Insekten zu vertilgen.

Die Allg. Land- und Forstw. Zeitung Nr. 19 schreibt aus Paris, daß die Ausstellung nur in landwirthschaftlicher Beziehung etwas schwach zu nennen, das Ganze aber ohne Zweifel großartig sei. Allgemein herrsche in Paris die Ansicht, daß eine internationale Ausstellung nicht so bald wieder zu Stande kommen werde; die 1867er sei kaum mehr zu bewältigen, wie solle sich die nächste gestalten?

Die Norddeutschen Reformen anlangend, so weiß genannte Zeitung dieselben wie auf alle anderen, so auch auf dem wirthschaftlichen Gebiete zu würdigen, und gesteht aufrichtig ein, daß selbst in die Staatsverwaltung der Geist ökonomischer Einsicht und energischer Thätigkeit Eingang gefunden habe. Zunächst sei es die Aufhebung des Salzmonopols, dieser unsinnigsten und verderblichsten aller Steuern, die sie erfreulich verzeichnen, welche die Regierungen beschäftige. Die Verhandlungen zwischen den preußischen und süddeutschen Staaten rückten zwar nur langsam vorwärts, da die letzteren sich noch immer nicht zu einer gleichmäßigen und zwar niedrigen Besteuerung des Salzes verstehen wollen, indessen werde Preußen damit gegen eine Berücksichtigung in der Zollvereinsfrage schließlich doch durchdringen.

Wie wir der Neuen Landw. Zeitung, Heft 6, entnehmen, ist seit dem vergangenen Herbst der Nassauer Phosphorit Gegenstand einer sehr lebhaften Spekulation geworden. Nach dem preußischen Berggesetz gehört Phosphorit zu denjenigen Mineralien, welche Eigenthum der Grundbesitzer sind. Es sind nun mit diesen Grundbesitzern von Speculanten Pachtverträge, welche sich auf das Recht der Ausbeutung des phosphorsauren Kalkes aus ihren Aeckern beziehen, gegen mäßige Bedingungen, zum Theil nur gegen geringe Oberflächenentschädigung abgeschlossen worden, welche Pachtverträge dann zu bedeutenden Summen an Bergbautreibende und Phosphorit consumirende Fabrikanten verkauft wurden. Der Nassauer Phosphorit wird in Zukunft ein lebhafter Export-Artikel werden, und schon hat ein englisches Haus einen großen Theil des Phosphorit-Terrains pachtweise an sich gebracht. Hoffentlich aber steigert sich der Consum an Hülfsdünger, speziell an Superphosphat in Deutschland derart, daß der größere Theil des Nassauer Phosphorits im Lande verbleibt, daß es nicht so geht, wie lange Zeit hindurch mit der Ausfuhr deutscher Knochen. Der Phosphorit in Nassau und die Kalisalze in Staßfurt begünstigen uns Deutsche vor andern Nationen für Betreibung einer rationellen und ergiebigen Landwirthschaft. Mögen diese Vorzüge bald allgemein anerkannt und benutzt werden!

Ein Correspondent ebengenannter Zeitung erwähnt einer originellen Erscheinung in der Thierzucht, welche auf einem schlesischen Gute vorgekommen. Im Schafstalle nämlich wurde ein reiner Heidschnuckenbock gehalten, welcher als Spielzeug für die Kinder diente. Derselbe besprang durch Zufall 6 Stück reine Escurialmütter; die Nachzucht fiel in allen 6 Stücken sowohl in Figur als Haar nach dem Vater. Es dürfte diese Erscheinung wohl jedenfalls ein schlagender Beweis für die Constanz der Race sein; denn die Eigenschaften der älteren reinen Race des Heidschnuckenschafes überwanden die durch Kunst gebildeten Eigenschaften des Merinos in sechs Fällen ohne Ausnahme.

In der Zeitschrift der landw. Vereine des Großh. Hessen theilt Herr Laise in Ibersheim folgende Methode der Heubereitung mit. Dieselbe besteht darin, die verschiedenen Arten von Klee zu mähen, wenn der obere Theil der Blüthen vollständig entwickelt ist. Der Klee bleibt hiernach liegen, bis er abgewelkt ist, was bei gutem Wetter nur einen Tag zu sein braucht. In diesem Zustande wird das Heu zusammengebunden und werden jedesmal zehn Gebunde zusammengesetzt; das obere Gebund macht man etwas schwerer, damit der Wind nichts fortführen kann. Diese nach längerer Erfahrung betriebene Heubereitung ist die billigste und auch am wenigsten Zeit raubende, und das stärkste Regenwetter kann keinen Einfluß auf die gute Qualität ausüben. Die Dauer des Verbleibens auf dem Felde hängt von der guten oder geringeren Witterung ab.

Nach der Illustr. Landw. Zeitung Nr. 22 ist auf der Industrieausstellung in Chemnitz ein neuer Artikel vertreten, der wohl bald allgemeiner in Gebrauch kommen dürfte, nämlich Glasziegel zum Ueberdachen von Verandas, Kolonnaden, Lichthöfen, überhaupt von Räumen, für welche, ohne denselben Helligkeit zu entziehen, doch der Einfluß der Witterung fernzuhalten ist. Diese Ziegel, durchaus von Glas, der Form nach aber ganz den gewöhnlichen Dachziegeln gleichend, werden mit einer gleichfalls glasigen Masse, die an der Luft erhärtet, eingedeckt und haben zu diesem Zweck an beiden Seiten feine Falze, so daß durch das Eindecken das Licht nicht abgehalten wird. Diese Ziegel sind billiger als die bisher dafür gebrauchte Bedachung mit Tafelglas und außerdem weit haltbarer, da sie von einer Stärke sind, daß sie auch dem Hagel widerstehen. In Leipzig sind Proben dieser neuen Ziegel von Gustav Reichenbach, Poststraße Nr. 13, zu beziehen.

Im Nassauer Wochenblatt mahnt Dr. Dunkelberg dringend, feuchtes Sägemehl zur Vermischung mit künstlichen pulverigen Düngemitteln, wie Superphosphat und Knochenmehl, zu verwenden, und auf Haufen zu setzen. Man erreiche hierdurch nicht nur den Vortheil, daß der Pulverdünger beim Ausstreuen nicht in der Luft verfliege und die nachbarlichen Aecker dünge, sondern es hätten auch die vergleichenden Versuche Lehmann's (des bekannten sehr tüchtigen Vorstandes der landwirthschaftl. Versuchsstation Pommritz bei Bautzen) auf das Bestimmteste dargethan, daß das verwesende Sägemehl die pulverigen Düngemittel löslicher mache und so deren günstigen Einfluß auf die Ernte beschleunige.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 16. Juni. [Zur Situation. — Versammlung zur Berathung über Pferdezucht. Köhrordnung. — Erhöhung der Tabakssteuer. — Zur Hypothekenfrage. — Garantie des Gehalts von Düngemitteln. — Milchbörse.] Die Wollmärkte haben überall einen günstigen Verlauf gehabt, und die besondere Anerkennung, welche feine Wollen fanden, wird für Schlesiens berühmte Schäfereien neue Anregung geben, vorerst das „goldene Vließ" noch nicht in Art moderner Argonauten aus Frankreich zu holen. Es will mir überhaupt erscheinen, als schicke sich gerade in der Landwirthschaft „Eines nicht für Alle," und die Fortsetzung des Goethe'schen Spruches ist eine goldene Lehre für den Landwirth. Die glatt verlaufenen Wollmärkte bezeichnen aber auch die Wiederkehr des Vertrauens in den Kreisen der Industrie- und Handelswelt, und es darf daran die Hoffnung geknüpft werden, daß dies auch ferner bezüglich der übrigen landwirthschaftlichen Producte der Fall sein werde.

Der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten hat eine Versammlung von Sachverständigen berufen, welche bestimmte Fragen über Pferdezucht, Pferdedressur und mit der Pferdezucht in Verbindung stehende Angelegenheiten zu berathen hat. Die Versammlung, welche unter Leitung des Ober-Landstallmeisters Frhr. v. Maltzahn (Vollrathsruhe) jetzt tagte, besteht aus folgenden Mitgliedern: Rittmeister v. Prillwitz, Graf Ferdinand v. Alvensleben, Landrath v. Waldow—Steinhöfel, Prem.-Lieut. Suermondt, Graf Lazy Henckel v. Donnersmarck, Major v. Bünting, Rittergutsbes. v. Schwichow, Graf Johannes Renard, Rittergutsbes. v. Nathusius—Althaldensleben, Hofstallmeister v. Rauch, Rittergutsbes. Frhr. v. Maltzahn (Cummerow), Graf v. Lehndorff—Steinort, Gestütsdirigent Graf v. Lehndorff zu Graditz, Landstallmeister v. Schlütter aus Celle. Die Pferdezucht in Preußen ist von so großer Bedeutung, daß es jedenfalls die weiteste Anerkennung verdient, wenn die Staatsregierung durch Sachverständige die Hauptgesichtspunkte erörtern und feststellen läßt. Schon die Frage, ob Köhrordnungen überall einzuführen, ob sie sich nur auf Hengste oder auch auf Stuten erstrecken sollen, ist von so weitgreifender Bedeutung für die Pferdezucht, daß sie in der That einer gründlichen Erwägung bedarf. Im ganzen Lande herrscht eine große Verschiedenheit der Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Köhrordnungen, weshalb die Regierung bisher solche nicht allgemein einführte, sondern nur dem Wunsche nach solchen im Wege der königlichen Verordnung durch die Regierungen entsprach. Die Einführung konnte nach Kreisen, für größere oder kleinere Bezirke geschehen. Die Herabsetzung der Deckgelder von 3 auf 1 Thaler, wie sie öfters verlangt wurde, ist von der Regierung in Folge der Beschwerden der Besitzer von Privathengsten stets abgelehnt worden, weil letztere erklärten, daß sie dann nicht concurriren könnten und ihre Zucht aufgeben müßten.

Wie verlautet, hat der Herr Finanzminister den tabakbauenden Landwirthen eine Ueberraschung zugedacht, indem künftig die Steuer auf 20 Thlr. pro Morgen erhöht werden soll. Diese Erhöhung wurde in Aussicht gestellt, als im Laufe dieser Woche die hiesigen Tabaksfabrikanten bei dem Steuerrath Barnikow versammelt wurden, um ihnen eine Vorlage mitzutheilen, wonach die Tabaksteuer vom Rohtabak von 4 Thlr. auf 10 Thlr., von fabricirtem Tabak von 11 Thlr. auf 15 Thlr., Cigarren von 20 Thlr. auf 25 Thlr. à 100 Thlr. erhöht und außerdem extra eine Fabrications- und Consumtionssteuer von Cigarren per Mille 15 Sgr. und auch Rauch- und Schnupftabak durchschnittlich 1 Sgr. à Pfd. bezahlt werden sollen. Schließlich soll das Monopol in Aussicht gestellt und darauf hingewiesen sein, daß in Frankreich per Kopf 29½ Sgr., während im Zollverein nur 2 Sgr. per Kopf durch Verbrauch von Tabak aufgebracht würden. Ob Frankreich nun gerade ein Musterstaat in Finanz- und volkswirthschaftlicher Beziehung, dürfte doch wohl noch sehr zu bezweifeln sein.

Zur Beseitigung der Hypothekennoth, wie sie seit dem vorigen Jahre hier sehr stark hervorgetreten, hatte sich hier vor einiger Zeit ein „Verein zur Wahrung der Interessen des Grundbesitzes" gebildet, welcher am 25. April für seine Mitglieder ein Hypotheken-Nachweisungs-Amt einrichtete. In einer am 14. d. M. abgehaltenen Ausschußsitzung des Vereins wurde mitgetheilt, daß das Nachweisungs-Amt bis dahin auch nicht ein einziges Geschäft vermittelt habe, indem 245,000 Thlr. Capitalien gesucht, aber nur 46,000 Thlr. unter unannehmbaren Bedingungen angeboten seien. Hieraus geht der einfache Satz hervor, daß alle derartige Vereinigungen machtlos sind gegenüber der Unzulänglichkeit der veralteten Hypotheken-Ordnung. Die Schwierigkeiten, eine fällige Hypothek zurückzuerhalten, sind so große und zeitraubende, daß schon dies zu dem Modus eines außergewöhnlichen Vortheiles geführt hat, welcher in der Form eines Damnum selbst von den sog. respectablen Capitalbesitzern verlangt und genommen wird.

Die wohlrenommirte Superphosphatfabrik von Emil Güssefeld in Hamburg hat sich wiederum bedeutend vergrößert und stellt jetzt Superphosphate aus Baker- und Narassa-Guano, sowie ein solches mit Kali her. Herr Güssefeld garantirt für jedes seiner Düngemittel einen bestimmten Minimalgehalt und verpflichtet sich ausdrücklich, jeden durch beglaubigte Analyse einer preußischen, sächsischen oder braunschweigischen ꝛc. Versuchsstation oder eines vereideten Chemikers nachgewiesenen Mindergehalt unweigerlich à rata des berechneten Preises zu vergüten.

Der Teltower landw. Verein hält am 18. d. M. eine Versammlung ab, in welcher Herr Rittergutsbes. Neuhaus—Selchow über den Preis der Milch und die Bedingungen der Milchpachtverträge sprechen wird. An die Versammlung schließt sich eine Milchbörse an.

Dr. C. Schneitler.

London, 15. Juni. [Die großen Wollauctionen. — Die Resultate von der Einführung der Dampfpflüge in England. — Concentrirte Milch. — Aderlaß der Kälber kurz vor ihrem Schlachten giebt weißes Fleisch. — Befallene Kartoffeln. — Ein Goldadler in der Falle.] Der diesmalige Verlauf der großen Londoner Auctionen hat im Vergleiche mit dem jüngsten bei Ihnen in Breslau abgehaltenen Wollmarkte eine eigenthümliche Erfahrung herausgestellt. Es war nämlich diese zweite Mai-Serie von Colonialwollen diesmal ungewöhnlich massenhaft beschickt worden, indem im Ganzen 213,705 Ballen (à 300 engl. Pfund oder 271 Zollpfund), darunter 185,935 Ballen aus Australien und 27,770 Ballen vom Vorgebirge der guten Hoffnung her, zum Verkanf gestellt waren, und die Folge davon war die gewesen, daß bei der Flauheit des Wollgeschäftes beinahe alle Wollesorten um 10 bis 15 Pfennige per engl. Pfund, oder 3 bis 4½ Thaler pro Centner, gegen die letzten schon so wie so gewichenen Preise der Februarauctionen herabgegangen waren, und erfahrene Kenner des großen Wollgeschäftes konnten denn auch nicht anders, als auf Ihren Continental-Wollmärkten eine für die Wollproducenten im Allgemeinen nicht günstige Conjunctur vorhersagen. Statt dessen haben Ihre schlesischen Wollmärkte sehr hohe Preise in Betracht des actuellen Wollgeschäftes gebracht, und jetzt ist auch hier seit der Aenderung im Bank-Minimum eine größere Belebtheit in den hiesigen Auctionen hervorgetreten, besonders aber haben die feineren Qualitäten von den Sydney-, Port Phillip- und Moreton-Bay-Wollen von ausländischen Käufern größere Nachfrage gehabt, und man ist deshalb der begründeten Ansicht, daß die hiesigen Colonialwollpreise ihren niedrigsten Standpunkt jetzt erreicht haben.

Von großem Interesse sind dann ferner doch die jüngst veröffentlichten Resultate von den Erfolgen, welche die Einführung der Dampfpflüge in England ergeben hat. Am 29. v. M. fand nämlich eine große Versammlung der Königl. landw. Gesellschaft in London statt, in welcher die Erfahrungen besprochen wurden, die von einer besonders hierzu gewählten Commission über die Erfolge der Dampfpflüge gesammelt worden sind. Und der Gesammteindruck dieser Erfahrungen war dann doch nach allgemeiner Ueberzeugung der von einem neuen großartigen Fortschritte in der Vervollkommnung der Landwirthschaft, welcher dadurch herbeigeführt worden ist. Es würde die detaillirte Beschreibung aller der einzelnen wahrgenommenen Vorzüge den Raum dieser Skizzen zu weit überschreiten. Ich beschränke mich deshalb nur darauf, Ihnen die nach übereinstimmenden Angaben dadurch hervorgetretenen Vortheile dahin kurz zu präcisiren, daß nicht nur eine erhebliche Anzahl von Pferden auf den Gütern mit Dampfpflug-Bewirthschaftung, als überflüssig geworden, abgeschafft worden ist, sondern daß sich diese Dampfpflugcultur sowohl auf schweren wie ganz ausnehmend auf den Lehmböden bewährt hat. Man hat als Durchschnitts-Mehrertrag nach deren Einführung drei und einen halben Scheffel pro Morgen durch ganz England constatirt, dabei aber jetzt dort überall die Tiefcultur dadurch ermöglicht, und man berechnet auch die Bearbeitung des Landes als um die Hälfte des früheren Betrages billiger, und hat namentlich auch gefunden, daß überall der Boden dadurch reiner und freier von Unkraut geworden ist, daß die Brache sich darnach erübrigen läßt, und daß alles Getreide durchgängig sich stärker im Stroh herausstellt; eine offenbare Folge von einer kräftigeren Pflanzentwickelung. Vor allem Anderen hat aber das Dampfpflügen mit seiner Tiefcultur das Drainiren in Ehren gebracht, denn überall, wo drainirtes Land war, sind überraschend günstige Resultate in gesteigerten Ernteerträgen erzielt worden.

Gestatten Sie mir, Ihnen dann noch von einem neuen und höchst eigenthümlichen Nahrungsartikel zu erzählen, der jetzt in den Londoner Läden sich bemerklich macht. Es ist dies nämlich concentrirte Milch, welche gegenwärtig in großartigem Umfange in Cham, einem Dorfe in der Nähe von Zug in der Schweiz, fabricirt wird, und nach Justus von Liebig's Gutachten sind die nährenden Eigenschaften von dieser Milch ganz vortrefflich. Es wird auf eine bestimmte Quantität von reiner Kuhmilch eine Portion Zucker hinzugefügt, und es werden darauf die in der Flüssigkeit enthaltenen Wasserbestandtheile mittelst freiwilliger Verdampfung in vacuo extrahirt. Auf diese Weise wird die Milch dann dick und erlangt allmälig die Consistenz des Honigs. In diesem Zustande wird sie dann in Zinngefäße gegossen, die hermetisch, d. i. luftdicht verschlossen werden, so daß sich ihr Inhalt dann auf lange Jahre zu conserviren vermag. Sobald man dann später eine Quantität davon in Wasser auflöst, kann man in Zeit von einer Minute eine reine und schön zu trinkende Milch genießen.

Wie strenge übrigens hier in England der Thierschutz-Verein das öffentliche Leben überwacht, wird folgender Vorfall Ihren Lesern begreiflich machen. Auf dem Polizeigerichtshofe in Liverpool wurden kürzlich zwei Schlächter zu 34 Thlr. und bezüglich 13½ Thlr. Strafe deshalb verurtheilt, weil sie Kälbern kurz vor dem Schlachten zur Ader gelassen und sie auch eine Purgirkur hatten durchmachen lassen, und zwar beides zu dem Zwecke, um ein weißes Fleisch hernach zu erzielen. Die Angeschuldigten beriefen sich im Termine darauf, daß dies eine alte hergebrachte Sitte in der Fleischer-Innung sei, und ein Fleischer von Liverpool bestätigte dies auch als ganz richtig, freilich jedoch mit dem Bemerken, daß es ein ebenso nutzloser wie grausamer Gebrauch sei. Dies zog denn die Bestrafung der beiden Fleischer nach sich.

Ob die kalten Frühjahrszeiten diesmal nicht den Kartoffeln schaden werden, ist eine hier vielfach gehegte Besorgniß. So meldet die letzte Nummer von dem Dubliner Expreß, daß seit den Ostwinden in der letzten Woche des Mai die frühzeitig gesteckten Kartoffeln in erschrecklicher Weise befallen worden sind, und daß ganze Schläge und große Felder davon in Irland betroffen wurden.

Zum Schluß wieder eine kleine Jagdgeschichte. Ein Wildwärter in Kindrogan in Schottland hatte kürzlich für den Fuchs eine Falle aufgestellt, und als er dieselbe später revidiren wollte, fand er, daß sich statt des Meisters Reinecke ein großer Goldadler gefangen hatte. Er versuchte, ihn lebend zu fangen, allein der Adler begann sich zu erheben und stieg mit der Falle senkrecht in die Lüfte, so daß er kaum noch zu sehen blieb. Plötzlich kam er jedoch senkrecht zur selben Stelle herab und wollte wieder mit der Falle sich erheben, als ihn der Jäger herunterschoß. P. Sm.

Aus Rußland, 8. Juni. [Landwirthschaftliche Zustände in Livland und Kurland. — Wetter und Vegetation in Kiew, Odessa, Wjatka.] In ganz Livland hat das Frühlingswasser eine ungewöhnliche Höhe erreicht und durch den im März und April reichlich gefallenen Schnee und Regen zugleich ungewöhnlich lange gedauert. Für die Flußufer-Wiesen ist danach auf eine ergiebige Heuernte zu hoffen, doch anders sind die Folgen der großen Wassermenge für die Bewohner der

Peipus-Ufer. Durch den andauernden starken Wasserzufluß hat der See eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Die Wiesen am Seeufer wurden weit und breit mehrere Fuß tief unter Wasser gesetzt, so daß von Dorf zu Dorf mit Böten gefahren werden mußte; auch die Felder wurden im großen Umfange überschwemmt. Diese auf der ganzen weiten Peipus-Fläche liegende große Wassermenge wird lange Zeit brauchen, um durch die Narova abzulaufen; vor dem Juli ist die Entwässerung der niedrigen Heuschläge nicht zu erwarten; dadurch steht der ganzen sonst an Heu reichen Ufergegend Heumangel bevor.

In Kurland hat in diesem Jahre dem Landmann gleichfalls die schwerste Sorge der beklagenswerthe Zustand seines Viehes verursacht. Sehr gute Wirthe, die sonst nie Futtermangel gekannt, haben dieses Frühjahr entweder sich kärglich behelfen oder Heu aus Memel holen müssen, wenn sie ihr Vieh nicht darben lassen wollten. Auf dem Lande war nirgends mehr Heu oder Stroh käuflich zu haben, in Liebau aber kostete das Schiffspfund 5—6 Rubel. Dagegen kauft man in Memel aus der Tilsiter Niederung schönes feines Wiesenheu zu 20 Sgr. à Centner. Der Stand der Wintersaaten hat bei der trockenen kalten Witterung sehr gelitten. Mit der Bestellung der Sommersaaten ist man überall im Vergleich zu anderen Jahren weit zurückgeblieben. Obwohl keine herrschenden Seuchen existiren, so ist dennoch eine zahlreiche Menge Vieh in Folge von Hunger und Kälte umgekommen und das übrig gebliebene Vieh ist matt und elend.

In Kiew war das Wetter nach den Regentagen im Anfange des Mai während einiger Tage kalt. Am 7. Mai fiel mit dem Regen ab und zu auch Schnee, der bald schmolz, und Nachts sank die Temperatur auf 2 Gr. R. Mit dem 10. Mai begann wieder warmes Wetter. Die Vegetation hat sich nach dem Regen erholt und das Gras wächst schnell. — In Odessa herrschen anhaltende Hitze und Dürre und lassen unter den Landwirthen bereits ernstliche Befürchtungen wegen der Ernte entstehen. In der Umgegend der Stadt ist beinahe kein Weidefutter mehr zu finden. — In Wjatka erregt der späte und kalte Frühling dieses Jahres bei vielen Bauern bereits Besorgniß für die Zukunft. In den Kreisen Wjatka, Slobodsk, zum Theil auch in den Kreisen Orlow und Glasow haben die Felder rechtzeitig weder gepflügt noch besäet werden können, da die Erde nur an der Oberfläche aufgethaut und noch spät mit tiefem Schnee bedeckt war. R.

Fr. **Aus dem Königreich Polen.** Wenn uns von so mancher Seite — und nicht ganz mit Unrecht — der Vorwurf gemacht wird, wir seien Brauseköpfe, so ist es doch unbestreitbare Thatsache, daß wir in Sachen der Landwirthschaft dem allerstrengsten Conservatismus huldigen. Um Alles in der Welt möchten wir uns von dem altherkömmlichen, beliebten und breitgetretenen Wege nicht entfernen, wenn auch andere bequemer sind und sicherer, schneller zum Ziele führen. Es verursacht uns geradezu Ohrenzwang, wenn wir von der Aufforderung zu persönlicher Betheiligung an der Arbeit, von sach- und zeitgemäßem Betriebe der Wirthschaft, so wie von dem Aufgeben einer Richtung hören, die seiner Zeit eine ganz zweckentsprechende gewesen sein kann, heute jedoch durchaus nicht mehr anwendbar ist, und uns die Sache, wie sie sich im Laufe der Jahre gestaltet hat, in einem ganz falschen Lichte zeigt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn wir in der Landwirthschaft auch fernerhin ein System zu Grunde legen, welches heute unhaltbar geworden ist, wir bei verminderten Einkünften und höheren Kosten mehr und mehr an Capitalwerth einbüßen, unsere Nachkommen also in Folge dessen in demjenigen schädigen und verkürzen, was wir seiner Zeit mit eben solchem Rechte beanspruchten, wie es uns zu statten gekommen ist. Die in der Wirthschaft zu Tage tretenden mannigfachen Uebelstände stehen mit unserer Verfahrungsweise in vollkommenster Uebereinstimmung, und die Lage unserer Gutsbesitzer ist im Augenblicke eine wirklich beklagenswerthe. Die Scheunen sind leer und der Futtermangel in Folge der vorjährigen lange anhaltenden Trockenheit ein außergewöhnlich großer. Es ist vorgekommen, daß man, um dem Uebel wenigstens einigermaßen zu steuern, von den Dächern das Stroh abgenommen und dasselbe zu Häcksel geschnitten, ja sogar das im Dünger noch vorhandene Stroh herausgeklaubt, abgespült und zu gleichem Zwecke verwandt hat, daß man ferner trotz Kälte und Nässe die Schafe und Lämmer auf die vorjährige Weide trieb. In der Gegend um die Nida, eines Nebenflusses der Weichsel, herum wurden an Futterkosten über 4000 Rubel verausgabt, was bei verhältnißmäßig bedeutendem Inventarium 1 Rubel pro Schaf beträgt und bei den im Allgemeinen knappen Geldvorräthen Manchen in nicht geringe Verlegenheit gebracht hat.

Als ob es an demjenigen, was uns in Folge ungünstiger klimatischer Verhältnisse die Natur versagte, noch nicht genüge, kommen auch noch Uebel zum Vorschein, die in Folge tadelnswerther Gleichgiltigkeit oder fascher Berechnung wahrhaft erschreckende Dimensionen angenommen haben. Wir rechnen hierzu die Schänken in den kleinen Städten, deren Zahl zu einer unglaublich großen angewachsen ist — in einem gewissen Orte von etwa 200 Hausnummern giebt es deren über 20, also eine auf 10 Häuser! — und die durch möglichst niedrige Preise einander das Handwerk zu verderben suchen. Das Quartierchen Branntwein ist auf diese Weise bis auf 7¼ poln. Groschen (1¼ Sgr.) herabgesunken, und die Trunksucht hat sich bei der im Verhältniß geringen Ausgabe, wie sich denken läßt, ungewöhnlich steigern müssen.

Uebt einerseits der Hang des gemeinen Mannes zum Fusel auf den Wirthschaftsbetrieb nachtheiligen Einfluß aus, so thut es in anderer Weise und nicht minder verderblich die Unlust und Gewissenlosigkeit der Officialisten, an denen jedoch freilich die Herrschaft nicht selten die Schuld mitträgt, insofern sie das Lohn sowohl, wie auch die Naturallieferungen — die sogenannten Ordinarien — mit den Leistungen nicht in Einklang zu bringen weiß — oder will. Was man im eigenen Lande nicht zu finden glaubte, suchte man im fremden, und mehrere Gutsbesitzer kamen daher auf den Gedanken, sich die nöthigen Arbeitskräfte aus den angrenzenden deutschen Provinzen zu holen; doch scheint der Versuch, bis jetzt wenigstens, nicht ihren Wünschen und Erwartungen gemäß ausgefallen zu sein. Nicht nur, daß die Fremden in Bezug auf Lohn ungleich größere Ansprüche machen, als die Einheimischen, wollen sie auch ganz nach eigenem Belieben wirthschaften und weisen alle Verantwortlichkeit von sich, wenn man sie hierin nicht nach Gutdünken schalten und walten läßt. Daß bei der Unkenntniß der örtlichen Verhältnisse das Letztere vielfach von Verlusten begleitet sein muß, ist eben so selbstverständlich, wie wir solchen aus dem Wege zu gehen jetzt mehr denn je alle Ursache haben.

Vereinswesen.

Generalversammlung des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten

am 17. Juni in der „goldenen Gans".

Dieselbe war beschickt worden durch 43 Delegirte der Kreisvereine. Der Verwaltungsrathsvorsitzende Herr Seiffert eröffnete dieselbe unter Mittheilung, daß der Directionsvorsitzende Elsner von Gronow—Pniow aus dem Vereine ausgeschieden sei und dadurch die Möglichkeit seiner etwaigen Wiederwahl abgeschnitten habe; die Versammlung gab ihrem schmerzlichen Bedauern über den Verlust des seit Entstehung des Vereines den Vorsitz leitenden Directors Ausdruck, und beschloß, in einer von allen Anwesenden unterschriebenen Adresse, ihn zum Verbleiben aufzufordern. Herr Seiffert berichtet ferner, daß dem Directorium Decharge ertheilt, eine Revision der Kasse vorgenommen und Alles in musterhafter Ordnung gefunden sei. Es gelangte hierauf durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Direktor Janke, der den Jahresbericht ergänzende Geschäftsbericht für das Jahr 1866/67 zum Vortrag. Nach demselben beträgt das Vereinsvermögen nach sechsjährigem Bestehen des Vereins 70,389 Thlr. und sind als inexigibel in Rest geblieben nur 3 Thlr. An Pensionen werden mit 1. Juli d. J. bereits, und zwar an 20 Pensionaire und 22 Wittwen zusammen 371 Thlr. 29 Sgr. gezahlt. Eine zeitweise Geldunterstützung ist im Laufe des Jahres bis jetzt nur von 7 Vereinsmitgliedern beansprucht worden. Die Stellenvermittelung betreffend, so weisen die Listen 38 verheirathete und 28 unverheirathete Anwärter nach. Das Directorium beklagt es in diesem Berichte, daß, wiewohl § 12 des Statuts den Vereinsmitgliedern die Verpflichtung auferlegt, andere zu ihrer Kenntniß gelangende Dienstvacanzen durch ihren Vorstand zur Kenntniß des Directoriums zu bringen, dies dennoch nur äußerst selten geschehe, und wohl daher aus diesem Grunde die Zahl der Nichtangestellten eine immer noch große sei; es vermißt ferner die so nöthige Controle über das Verhalten der Mitglieder in ihrer Berufsthätigkeit durch den Vorstand, um dadurch ein zuverlässiges Urtheil bei der Stellenvermittelung zu gewinnen; das Directorium hebt die Nothwendigkeit in seinem Berichte hervor, daß die Verwaltung in den einzelnen Kreisvereinen eine geregeltere werden müsse, und daß namentlich die Unpünktlichkeit bei Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten ihm den Geschäftsgang sehr erschwere, und im Interesse des Vereins daher die Unterstützung des Directoriums durch die Vorstände dringend nothwendig erscheine. — Die Verleihung von Corporationsrechten an den Verein betreffend, so wird in dem Geschäftsbericht mitgetheilt, daß es sich bisher nicht habe bewirken lassen, solche für den Verein zu erlangen, indem die damit verbundenen Schwierigkeiten sich nicht haben beseitigen lassen, die damit verknüpften Anforderungen vielmehr der Art seien, daß es nicht ersichtlich, wann denselben genügt werden könne; es empfehle sich daher vorläufig, davon abzustehen, da das, was der Verein damit erstrebe, sich gesetzlich auch in anderer Weise erreichen lasse und zwar nach einer Ministerialverfügung, nach welcher der Verein in der Lage sei, durch Anlegung in Hypotheken eine höhere Ausnutzung seiner Capitalien zu erreichen. Die Versammlung erklärte sich auch hiermit einverstanden, trat der Ansicht des Directoriums und des Verwaltungsrathes dahin bei, daß die Pensionszahlung nicht sistirt werden dürfe, sondern daß es nur dem neuen Directorium anzuempfehlen sei, die Geschäfte in der bisherigen liberalen Weise fortzuführen. — Der Herr Vorsitzende legte hierauf der Versammlung an's Herz, für die Folgezeit durch wahrheitsgetreue Ausstellung der Atteste und pünktliche Einsendung der Rechnungen und recht schleunige Genügung der Requisitionen dem Directorium die Geschäfte nach Möglichkeit zu erleichtern, da eine Unwahrheit und eine Verschleppung die ganze Verwaltung beeinträchtige. — Bisher habe sich herausgestellt, daß gerade auf diese Weise die Geschäfte des Directorii über alle Gebühr erschwert würden; es sei dies umsomehr zu beherzigen, weil das Directorium, welches aus reiner Liebe zur Sache die große Menge der Geschäfte erledige, an und für sich mit seiner Zeit auf außerordentliche Weise in Anspruch genommen werde. — Bei den hierauf folgenden Abstimmungen über die auf der Tagesordnung stehenden Abänderungen des Statuts schickte der Herr Vorsitzende voraus, daß augenblicklich der erste Punkt der Vorlagen: „Der Verwaltungsrath und das Directorium werden autorisirt, mit der Kgl. Staatsregierung Statutenabänderungen insoweit zu vereinbaren, als solche Behufs Verleihung der seit längerer Zeit angestrebten Corporationsrechte nothwendig und unvermeidlich erachtet werden", seine Bedeutung verloren habe, da das Directorium und der Verwaltungsrath selbst von dem Nachsuchen der Corporationsrechte für jetzt abstehe, daß jedoch die wiederholte Annahme um deshalb wünschenswerth sei, weil bei einem fortlaufenden Anwachsen des Vermögens möglicherweise die Ansichten der Staatsbehörden sich modificiren, und bei einer Nichtannahme dieser Abänderung alsdann das Directorium ohne Vollmacht sei. — Die hierauf folgende Abstimmung ergab die Annahme dieser Abänderung, sowie der übrigen Punkte der Vorlage: Zu § 6 des Statuts den Nachsatz anzunehmen: „Es genügt, wenn zwei Mitglieder der Direction bei der Vertretung des Vereins nach Außen, z. B. bei Klagen, Executionsgesuchen 2c, die abzufassenden Schriftstücke entgegenzeichnen". — Zu § 11a des Statuts die Worte „seiner früheren Stellung" fortzulassen. — Es wurde nunmehr zur Neuwahl des Verwaltungsrathes für das nächste Triennium geschritten und in denselben gewählt die Herren: Generalpächter Seiffert, Director v. Fehrentheil, Kammerrath Kleinwächter, Director Stapelfeld, Ob.-Amtmann Knobl, Director Lieb, Director Kriebel, Director Fellinger, Generallandschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow, Chef-Redacteur Janke, Generalagent Graf und Director Gebauer. — Die Verwaltungsrathsmitglieder schritten nun zur Wahl des Vereinsdirectoriums, in welches der Generallandschafts-Repräsentant Herr Elsner v. Gronow—Pniow, der Chefredacteur Herr Janke, der Generalagent Herr Graf und Herr Director v. Fehrentheil gewählt wurden. —

Dritte diesjährige Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kostenblut.

A. Geschäftliches. Der Vorsitzende, W. Scholz—Spillendorf, gedachte bei der Eröffnung mit einigen Worten daran, daß gleichzeitig das 21jährige Bestehen des Vereins gefeiert werde, wünschte demselben ferneren glücklichen Fortgang und den Mitgliedern ein in landwirthschaftl. Hinsicht gesegnetes Jahr. — Mittheilung, daß der Verein ein ehrenwerthes und namentlich bei den Thierschaufesten thätiges Mitglied, den Königl. Kammerherrn Baron v. Willamowitz-Möllendorf auf Meesendorf durch den Tod verloren habe. — Vorlesen eines Schreibens vom Central-Vereins-Vorstande über Ausführung des Beschlusses des Central-Collegiums vom 14. Jan. d. J., daß mit dem Schmiedemeister A. Schmidt in Breslau ein Abkommen wegen Errichtung einer Hufbeschlags-Lehrschmiede dahin getroffen worden sei, daß 2c. Schmidt gegen ein Lehrgeld von 15 Thlr. 3 bis 4 Wochen bis nach stattgehabter Prüfung Gesellen und Meister zur Ausbildung in der rationellen (Graf Einsiedelschen) Hufbeschlagsmethode annehme. Beköstigung und Reisekosten, die sich auf etwa 15 Thlr. belaufen würden, müsse der Zögling selbst tragen. — Vertheilung des Jahresberichts der Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und der Eisengießerei von Eckert in Berlin. Ein Mitglied empfiehlt die Fabrikate auf's Wärmste und rühmt die praktischen Eigenschaften eines Rapsjäters aus dieser Fabrik. — Aufnahme eines neuen Mitgliedes.

B. Tagesordnung. Ist der gelbblühende oder Steinklee für unsere Gründe anwendbar oder nicht? — Auf sandigen Gründen giebt er einen ziemlich hohen Ertrag, der Same muß aber zeitig geerntet werden. In etwas aufziehenden Böden gedeiht er am besten. Wird der Samen mit der Hülse gesäet, so muß ihm eine leichte Krume verschafft werden; denn er ist stärker im Korn als rother Klee. Die Samengewinnung ist schwer, weil er blüht und gleichzeitig halbreifen und reifen Samen hat. Wird letzterer vom Winde ausgestreut, so ist der Steinklee schwer auszurotten. Für Schaffütterung ist er sehr zu empfehlen; er füttert gut mit rothem Klee, und ist dabei weniger das Aufblähen des Viehes zu befürchten. Die Bienen gewinnen viel Honig von der Blüthe. Er wintert auch nicht aus und ist für Heugewinnung sehr vortheilhaft. — Vorlesen eines Aufsatzes über das Gypsen des Klee's. — Mittheilung über den Stand der Saaten im Allgemeinen. C. K.

Das Thierschau- und Verloosungsfest des Brieg-Ohlau-Strehlener landwirthschaftlichen Vereins

am 11. und 12. Juni

machte dem in der Ueberschrift gewählten Namen alle Ehre, es war eben nur ein Fest und als solches mit dem ganzen Apparate äußerlich festlichen Glanzes versehen, wie er bei allen übrigen Thierschauen meistens in Anwendung gebracht worden ist. Schön decorirte Tribune, Musikchor, bekränzte Thiere, sauber gekleidete Landmädchen, obligater Umzug, bei welchem ein Affe auf einem Schauwagen besonders Jubel hervorrief, hinterher Verloosung und Festessen, das würde ungefähr das Inhaltsverzeichniß der ausführlicheren Beschreibung bilden.

Die Ausstellung von Rindvieh war äußerst schwach beschickt, die der Pferde verhältnißmäßig besser, und haben wir nach Pflicht und Gewissen zu constatiren, daß von erster Kategorie der Cantersdorfer Zuchtstier des Herrn v. Löbbeke, der des Herrn v. Hönika auf Herzogswalde, ein dritter des Mühlenbesitzers Simon aus Mangersdorf, eine Nutzkuh des Grafen Pfeil aus Kreisewitz, eine des Hrn. v. Reuß—Lossen, des Hrn. v. Hönika, der Frau Gärtner Schneider aus Brieg, alsdann eine Kalbe des Grafen Pfeil, des Rittergutsbesitzers Winkler zu Johnsdorf, des Hrn. v. Schmiedeberg zu Schwanowitz, des Dr. Wilckens zu Pogarth, hierauf das beste einjährige Rind des Baron Eckardstein zu Fröbeln und schließlich ein Mastrind des Hrn. v. Löbbeke—Alzenau Ehrenpreise erhielten; in zweiter Kategorie — Pferde — ein Gleiches für einen Zuchthengst eigener Zucht Herr von Kessell auf Raake, für einen ebensolchen Herr von Reuß und Herr Schwarzer aus Münsterberg; — für Zuchtstuten wiederum Hr. v. Reuß, Hr. v. Schack—Weidenbach, Graf Stosch—Manze (sämmtliche Herren als Züchter wohl renommirt), Herr Rodestock zu Berzdorf, Pfeiffer zu Paulau, Kaufm. Scholz zu Schurgast für Mutterstuten eigener Zucht; für die beste Stute mit dreijährigem Fohlen Herr Schönfelder—Jägerndorf, desgl. Herr Arndt zu Schreibendorf; — für das beste Viergespann Arbeitspferde Herr v. Reuß; — das beste Zweigespann Herr Lieutenant Brieger zu Schüsselndorf, v. Reuß; — für Fohlen Herr Peuckert zu Briegischdorf, Herr Eberle zu Friedersdorf, Herr Sindermann zu Baumgarten, Herr Guschall zu Tarnowitz.

Von Rindvieh waren nur gegen 20 Stück vorhanden und dabei 13 Preise verabreicht worden, ein leichter Sieg also bei solcher Concurrenz. Die Pferdezucht war besser und reichlicher vertreten — durch 18 Preise ausgezeichnet — und gewährt den Beweis eines erfreulichen Fortschrittes. Nimmt man aber an, daß diese Schau ein Zeugniß ablegen soll für die vorgeschrittene Viehzucht von drei der reichsten und in landwirthschaftlicher Beziehung hervorragendsten Kreise — des Brieger, Ohlauer und Strehlener — so kann man nur mit Kopfschütteln auf das Resultat blicken; wir dürfen hierbei nicht unerwähnt lassen, daß fremde Kreise — der Oelser, Münsterberger, Tarnowitzer — zu den Erfolgen dieser Schau mit beigetragen haben! — Das Concurrenzmelken entzieht sich unserer Betrachtung, weil eben eine Concurrenz nicht da war. So feierten 2 Milchkühe ein und desselben Besitzers, mit 18 und 17¾ Quart Gemelk, und die eines andern Besitzers, mit 16 Quart den Sieg. Mit Reichenbach hielt diese Concurrenz keinen Vergleich aus!

Beim Preispflügen erhielten der Schwarz'sche Patent-Karren-Pflug ohne Führer (Fabrikort Arnswalde bei Granow in der Neumark) ausgestellt von Hrn. Brieger—Schüsselndorf; der Grosser'sche Pflug (Riegersdorf bei Wartha); der Camenzer Vereins-Pflug vom Schmied A. Werner in Camenz die Prämien.

Die angekündigte Sämerei-Ausstellung fiel wegen Mangels an Betheiligung aus; die Maschinenausstellung bot nichts Neues. Die forstwirthschaftl. Ausstellung bildete in der That den Glanzpunkt der Thierschau, und war so sachgemäß, lehrreich und geschmackvoll arrangirt, daß dafür dem Veranstalter dieses Theiles der Ausstellung, Herrn Oberförster Kirchner zu Scheidelwitz, und seinen Beiständen, den Herren Oberförster Gericke zu Stoberau und Förster Rudolph zu Leubusch, die größte Anerkennung gespendet werden muß.

Es wiederholt sich bei diesem Thierschaufeste, was wir seit Jahren in unserer Zeitung hervorgehoben haben, daß sie zwecklos und für die Landwirthschaft geradezu ohne Nutzen sind, wenn nicht bei denselben das Streben nach Leistung vorherrscht, wenn nicht die Vereine diese Schaustellung dazu benutzen, um gewisse den betreffenden Kreis interessirende Aufgaben erfolgreich zu lösen. Die vielen Zweige der Landwirthschaft bieten hierfür ein reiches, fast unerschöpfliches Material! Eine in diesem Sinne veranstaltete Schau erfordert indeß eine große Vorarbeit und kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn jedes Vereinsmitglied für sich zur Erreichung des Gesammt-Resultates beiträgt. Hier haben drei Vereine mitgewirkt und dabei so wenig zur Schau gebracht; die hervorragenden Wirthschaften der gen. Kreise sind meistens gar nicht vertreten gewesen, wiewohl fast eine jede für sich eine solche Thierschau en miniature herstellen konnte. Herr v. Reuß, der Veranstalter der Schau, ist den Schlesiern rühmlich von der vorzüglich arrangirten Brieger Schafschau her bekannt, wo er, wie auch bei dieser Thierschau, mit großem Geschick und rastloser Thätigkeit das Ganze einheitlich zu leiten verstand; seiner persönlichen Energie verdankt auch dieses Fest den leidlichen Erfolg, so daß es als solches die schaulustigen Besucher wohl befriedigte! R. S.

Schlesischer Zuchtviehmarktverein.

In dem Originalberichte des „Landwirth", officieles Organ des Schles. Centralvereins, ist am Schlusse über die Generalversammlung des Zuchtviehmarktvereins der neu erwählte Vorstand namhaft gemacht, und der Generallandschaftssecretair Meyer als „provisorischer" Schatzmeister aufgeführt worden. Hiernach wäre unsere Mittheilung in letzter Nr. der „Schles. Landw. Ztg.", in welcher wir den in landwirthschaftlichen Kreisen viel bekannten und verdienstvollen Herrn Meyer als Vorstandsmitglied und Schatzmeister — nicht provisorischen — namhaft gemacht haben, eine unwahre. Derselbe wurde aber auf den Vorschlag Sr. Excellenz des Grafen Burghauß von den wenigen Anwesenden, in deren Namen wir die unrichtige Notiz des „Landwirth" berichtigen, zum Vorstandsmitgliede resp. Schatzmeister — nicht provisorischen Schatzmeister — einstimmig ernannt. Die Red.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 24.: Winzig, Friedland O./S., Leschnitz, Myslowitz, Zauditz, Görlitz, Halbau, Rothenburg O./L. — 25.: Breslau, Löwen, Ratibor. — 26.: Sohrau, Beuthen a. d. O., Jauer, Lüben, Schmiedeberg. — 28.: Hultschin.

In Posen: Juni 25.: Adelnau, Birnbaum, Grabow, Karge, Miloslaw, Bromberg, Gniewkowo, Schocken, Schubin. — 26.: Kähme, Pudewitz, Labischin, Wongrowiec. — 27.: Krotoschin, Kurnik, Miesztow, Schmiegel, Schwerin a. d. W., Mielzyn, Nakel, Pakosc, Uscz.

Landwirthschaftliche Vereine.

23. Juni zu Camenz.

Inserate für den Landw. Anzeiger sind an die Expedition der Schles. Landw. Zeitung, Herrenstraße 20, einzusenden.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 25.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 25. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 20. Juni 1867.

[Zum Wollmarkt.] Die in unserem letzten Bericht ausgesprochene Voraussicht, daß der Markt einen sehr schnellen Verlauf nehmen dürfte, hat sich bewahrheitet.

Nachdem auf den Lägern der Wollhändler in den Vortagen des Marktes ein lebhaftes Geschäft stattgefunden und eine gewisse Norm für die Preise sich herausgestellt, begann am 5. Morgens der offene Markt recht lebhaft, und es waren am Nachmittage dieses Tages mehr als ¾ aller Wollen in erster Hand verkauft. Der Rest, meist aus Mittelwollen bestehend, wurde zu nachgebenden Preisen am zweiten Markttage geräumt, und es konnte der Producenten-Markt schon an diesem Tage als geschlossen angesehen werden.

Die Preise stellten sich im Allgemeinen für Mittelwollen 10 bis 15, für feine und hochfeine Wollen 15 bis 20 Thaler höher als voriges Jahr, bei einzelnen auch darüber. Die Thatsache, welcher wir auch in unserem Berichte bereits Ausdruck gegeben, daß das Interesse für feine Wollen wieder im Wachsen begriffen und dieselben auch in den Preisen wieder gewürdigt werden, scheint sich von Jahr zu Jahr mehr Raum zu verschaffen, und möge dies zur Aufmunterung für die Producenten dienen, auf weitere Veredelung ihrer Heerden hinzuwirken, damit die schlesischen Wollen im Allgemeinen wieder den Standpunkt in Feinheit und Werth einnehmen, den sie vor einer Anzahl von Jahren zu verlassen begannen.

In Mittelwollen blieben große Bestände zurück, und läßt dies wohl den Schluß berechtigt erscheinen, daß nur wirklich feine Wollen vom allgemeinen Gange des Wollgeschäfts unabhängig sind.

Wäsche und Behandlung der schlesischen Wollen waren recht gelungen, was zu dem erwähnten Aufschlag wesentlich beigetragen hat, und das Schurgewicht annähernd dem vorjährigen gleich.

Vorzugsweise thätig waren rheinische Fabrikanten und Händler, in zweiter Linie Frankreich und äußerst unthätig im Gegensatze zum vorigen Jahre die englischen Einkäufer, welche ebenso wie die Fabrikanten aus den östlichen Provinzen sehr wenig gekauft haben.

Nach amtlichen Feststellungen sind während der Marktzeit hier eingetroffen:

Schlesische Wollen	ca. 52,000 Ctr.
Posener Wollen	8,000 "
Polnische, österreichische, ungarische u. preußische	3,000 "
alter Bestand aller Gattungen	7,000 "
mithin zusammen	70,000 Ctr.
Voriges Jahr waren zu Markt gestellt	65,000 "
also in diesem Jahre mehr	5,000 Ctr.

Es wurden, soweit sich dies unter den nachstehenden Bezeichnungen feststellen läßt, folgende Preise bezahlt:

für schlesische hochfeine und Electoral-Wollen (einzelne Partieen höher, wir hören von 120—150 Thlr.)	100—115 Thlr.
" feine	85— 98 "
" mittle und mittelfeine	72— 83 "
" Rustical- und geringere Dominial-Wollen	62— 70 "
" Schweißwollen	50— 60 "
" posener feine und mittlere Wolle	70— 85 "

Das am Platze verbleibende Quantum Wollen dürfte incl. der alten Bestände ca. 20,000 Ctr. betragen.

Breslau, den 17. Juni. Im Anschlusse hieran berichten wir, daß der Posener Wollmarkt unter ähnlichen Verhältnissen wie der hiesige verlief; die Preiserhöhung stellte sich daselbst auf 15 bis 20 Thlr. für feine und hochfeine, auf 12 bis 13 Thlr. für Mittelgattungen gegen das Vorjahr. Der Verlauf des Marktes war schnell. Das Schurgewicht stand dem vorjährigen um 1—2 pCt. nach.

In Landsberg gestaltete sich der Geschäftsgang ruhig, die Preise stellten sich für gute Wäschen ca. 10—12 Thlr. pro Ctr. höher als voriges Jahr.

In Stettin kamen ungefähr 20,000 Ctr. zum Angebot, welche fast durchweg gute Wäsche zeigten; der Verkauf gestaltete sich sehr coulant zu durchschnittlich 15 bis 17 Thlr. höheren Preisen als im Vorjahre.

Die letzten Berichte der Londoner Auction melden Festigkeit, und bleiben namentlich gute Wollen lebhaft begehrt.

Die Grundlagen des Wiesenbaues und der Drainage.

Die Grundlagen zur Einrichtung rationeller Cultur-Meliorationen, mögen dieselben sich nun auf Wiesenbau oder Drainage beziehen, bilden stets die Vorfluth-Verhältnisse eines Gutsbezirks. Es wird daher der Grundbesitzer nur im eigensten Interesse seiner Wirthschaft handeln, wenn er zu den vorhandenen Guts-Karten sich vor allen Dingen auch die Nivellements-Objecte fertigstellen läßt, nach welchen die allein richtige Lage sowohl der Abzugs-Gräben, als auch die speciellen Anlagen von Wiesen-Culturen und Drainagen, überhaupt Meliorationen sich projectiren und ausführen lassen.

Es handelt sich hierbei einzig und allein um die richtige Beherrschung, Vertheilung und Benutzung des Wassers, dieses edelsten und nothwendigsten Mittels zur Erzielung einer den Verhältnissen angemessenen üppigen Pflanzen-Vegetation. Dieses ist aber nur dadurch zu erreichen, daß auf Grund eines ausgedehnten Nivellements zunächst alle neuen Cultur-Anlagen mit den zur Verfügung stehenden Wassermassen in ein normales und angemessenes Größen-Verhältniß gebracht werden.

Vor allen anderen sind aber in Schlesien die in den Ebenen der Oder oder deren Nebenflüssen liegenden Güter benöthigt, durch gegenseitige nachbarliche Vereinbarungen ihrer Besitzer, sich auf Grund eines allgemeinen Nivellements alle die großen Vortheile zu beschaffen, welche eine Regulirung der Vorfluth stets nach sich zieht. Denn auf Grund dieser Vorlagen (Karte und Nivellement) läßt sich ein angemessener Culturplan mit den nöthigen Kosten-Berechnungen aufstellen, wonach sich dann mit der Zeit, und je nachdem die Verhältnisse es gestatten, all' diejenigen Verbesserungen einrichten und ausführen lassen, welche zur Hebung eines Gutes nicht nur nützlich, sondern auch nothwendig erscheinen, wenn der Werth desselben mit den allgemeinen Fortschritten der Cultur gleichen Schritt halten soll. Sind aber, wie im Allgemeinen anzunehmen ist, Guts-Karten bereits vorhanden, so ist die Aufnahme eines Flächen-Nivellements, dessen Ordinaten auf Grund einer, auf drei Punkten fixirten horizontalen Ebene berechnet werden, das Einfachste und Billigste, was sich denken läßt, da die betreffenden Nivellements-Objecte nur in die schon vorhandenen Karten eingetragen zu werden brauchen; ebenso dürfte ein angemessener Culturplan mit zugehöriger Kosten- und Rentabilitäts-Berechnung sich billig anfertigen lassen.

Toussaint.

Der Viehhandel in England im Monate Mai 1867.

Vermehrte Zufuhren von englischem wie ausländischem Rindvieh langten diesmal auf dem großen Londoner Viehmarkt an, und deshalb war die Nachfrage nach den meisten Schlägen nichts weniger als belebt, bei Preisen, welche die des vorigen Monats voll erreichten. Das Vieh, vornehmlich aber aus Norfolk und Schottland, kam in wirklich mastreifer Beschaffenheit auf den Markt. Die Zufuhr aus Irland her hat ganz nachgelassen, woran wie wir glauben, die besseren Preise auf den Märkten von Liverpool, Manchester und Birmingham die Ursache sind.

Da auch die Anfuhr der Schafe beträchtlich zugenommen hatte, und zwar sowohl in der Zahl wie in der Qualität, so blieb das Hammelgeschäft etwas undelebt, bei herabgedrückten Notirungen. Die maßgebenden Preise für die besten Downs und Halbbluts, ohne ihre Wolle, betrugen 1 Thlr. 20 Sgr. bis 1 Thlr. 21⅔ Sgr. für je 8 Pfund.

In der ersten Zeit des Mai war die Nachfrage nach Lämmern belebt, zu Preisen von 2 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr. für je 8 Pfund. Seitdem haben die Verkäufe indeß nur einen langsamen Fortgang bei sinkenden Preisen gehabt.

Auch die Kälber sind allmälig im Preise gesunken, trotzdem die Zahl der auf den Markt gebrachten Stücke gar nicht erheblich sich vermehrt hatte.

Dagegen wurde mit wirklich fettgemästeten Schweinen bei etwas erhöhten Preisen ein schönes Geschäft gemacht; große Schweine waren trotzdem aber wenig begehrt.

Die Gesammtzufuhr von Vieh bestand aus folgenden Stücken:

an Rindvieh	19,860 Stück,
an Schafen und Lämmern	160,370 "
an Kälbern	1,709 "
an Schweinen	2,260 "

Dieselbe Gesammtzufuhr betrug in den früheren Jahren im Monat Mai:

	Rindvieh.	Kühe.	Schafe, Lämmer.	Kälber.	Schweine.
1854	20,831	576	124,824	2,146	2,435
1857	18,741	450	104,990	1,415	2,530
1860	19,041	543	124,580	2,059	2,920
1861	19,500	500	113,750	1,178	2,950
1862	19,273	510	132,450	1,527	3,022
1863	20,444	538	126,040	2,129	3,120
1864	23,240	534	122,210	2,062	3,080
1865	22,030	475	129,140	3,199	2,117
1866	16,275	—	125,490	695	2,195

Die Zufuhr von ausländischem Vieh nach London bestand aus:

Rindvieh	7,915 Stück,
Schafen und Lämmern	44,012 "
Kälbern	1,303 "
Schweinen	255 "
zusammen	53,485 Stück.

Die fremde Viehzufuhr betrug im Monat Mai

1857	7,243 Stück.	1863	22,161 Stück.
1860	18,910 "	1864	28,832 "
1861	18,978 "	1865	40,729 "
1862	12,206 "	1866	43,930 "

Das Rindfleisch wurde mit 1 Thlr. 3⅓ Sgr. bis 1 Thlr. 21⅔ Sgr., das Hammelfleisch mit 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 21⅔ Sgr., Lammfleisch mit 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr., Kalbfleisch mit 1 Thlr. 13⅓ Sgr. bis 2 Thlr. und Schweinefleisch mit 1 Thlr. bis 1 Thlr. 13⅓ Sgr. für je 8 Pfund bezahlt.

Die früheren Preise waren:

Monat Mai	Rindfleisch.	Hammelfleisch.
1863	1 Thl. 3⅓ Sgr. bis 1 Thl. 20 Sgr.	1 Thl. 5 Sgr. bis 1 Thl. 18⅓ Sgr.
1864	1 " 3⅓ " bis 1 " 20 "	1 " 6⅔ " bis 1 " 23⅓ "
1865	1 " 3⅓ " bis 1 " 20 "	1 " 11⅔ " bis 2 " 3⅓ "
1866	1 " 8⅔ " bis 1 " 21⅔ "	1 " 13⅓ " bis 2 " — "

	Lammfleisch.	Kalbfleisch.
1863	1 Thl. 23⅓ Sgr. bis 2 Thl. 13⅓ Sgr.	1 Thl. 10 Sgr. bis 1 Thl. 20 Sgr.
1864	2 " 3⅓ " bis 2 " 16⅔ "	1 " 11⅔ " bis 1 " 23⅓ "
1865	2 " 6⅔ " bis 2 " 16⅔ "	1 " 11⅔ " bis 1 " 21⅔ "
1866	2 " 6⅔ " bis 3 " — "	1 " 23⅓ " bis 2 " 3⅓ "

	Schweinefleisch.
1863	1 Thl. 3⅓ Sgr. bis 1 Thl. 15 Sgr.
1864	1 " 5 " bis 1 " 15 "
1865	1 " 5 " bis 1 " 18⅔ "
1866	1 " 10 " bis 1 " 20 "

Beträchtliche Preisschwankungen fanden dagegen bei dem Fleische in Newgate und Leadenhall statt. Es schlossen ab das Rindfleisch zwischen 1 Thlr. 3⅓ Sgr. bis 1 Thlr. 18⅓ Sgr., Hammelfleisch 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Lammfleisch 1 Thlr. 23⅓ Sgr. bis 2 Thlr. 3⅓ Sgr., Kalbfleisch 1 Thlr. 6⅔ Sgr. bis 1 Thlr. 23⅓ Sgr., Schweinefleisch 1 Thlr. 3⅓ Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. für je 8 Pfund im Stück.

(The Farmer's Magazine, Juni 1867.)

Neumarkt, 3. Juni. In der letzten Sitzung des Bienenzüchtervereins wurde über das Bovistiren der Bienen verhandelt und angegeben, daß man schon in früheren Zeiten sich des Bovists zur Betäubung der Bienen bei Vereinigung schwacher Völker bedient habe, und wenn das Verfahren geschickt ausgeführt worden, habe man keinen wesentlichen Nachtheil verspürt. — Hierauf wurde von einem Mitgliede gewünscht, in den Sitzungen auch praktische Bienenschriften zu empfehlen; sofort wurde von Seiten des Vorsitzenden und des Schriftführers der Wunsch erfüllt.

Den Hauptgegenstand der Berathung bildete das Vorlesen einer Abhandlung über das Italisiren des Bienenstandes ohne Verlust. — Es sind im Bereich unseres Vereins von mehreren Mitgliedern italienische Völker angeschafft und durch echte Zuchtmütter vermehrt worden. Der Vorsitzende bemerkte, daß es nöthig sei, sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob man besser thue, Italiener zu züchten, oder bei den einheimischen deutschen Bienen zu bleiben. Die Anschaffung einer neuen Race ist oft mit großen Kosten verknüpft, und durch die Abschaffung der alten Race wird der Ertrag gestört; das Letztere überwiegt in Bezug auf den Kostenpunkt das Erstere oft bei Weitem. Wenn man eine neue Art einzuführen gedenkt, so muß man die Gewißheit haben, daß dieselbe nicht nur in irgend einer Beziehung die zu verdrängende übertrifft, sondern daß auch ihr Gesammtnutzen die etwaigen Schattenseiten nicht zur Geltung kommen läßt. Der Vorsitzende forderte auf, die Züchter italienischer Bienen möchten über den Vortheil, den die neue Race gewährt, sich aussprechen. Man gelangte indeß zu keinem bestimmten Resultat, da noch zu wenig Erfahrungen darüber vorliegen. Einzelne Stimmen führten an, daß die Italiener sanfter und fleißiger seien, wobei aber auch nicht verhehlt wurde, daß sie größere Anlagen zum Naschen verriethen und im Winter bei nur einigen Sonnenblicken schon ausflögen, wodurch sehr viele umkämen, wogegen unsere einheimischen Bienen nicht sobald ihre Wohnungen verließen.

Ein Mitglied machte noch die Bemerkung, daß es einmal an einem Stocke unter dem Flugbrett am frühen Morgen eine ausgetriebene Königin vorgefunden habe, die es ohne Weiteres einem starken Stocke habe zulaufen lassen, worauf derselbe des andern Tages einen starken Schwarm abgegeben habe. Der Vorsitzende erklärte dies unter Umständen für einen glücklichen Zufall, der in hundert Fällen kaum ein einziges Mal wieder glücken dürfte.

Von dem königl. Kreislandrath Herrn von Knebel—Döberitz ist dem Vereinsschriftführer ein wohlwollendes Schreiben zugegangen, aus welchem die Gewißheit hervorleuchtet, wie auch höheren Orts die Vereinsbestrebungen günstig beurtheilt werden. Es ist dies unserem Vereine ein neuer Antrieb, die Bienenzucht in engeren und weiteren Kreisen immermehr zu fördern.

C. K.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch. Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—.	.	Beuthen OS.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15.	6.	Brieg	98-102	—	79—82	53—56	34—37	80	30	30	150	4	18	—	4
17.	6.	Bunzlau	88-107	90—110	79—85	58—64	36—41	72—78	30—35	24	150	3½	—	7½	4½
12.	6.	Frankenstein	—	100	75	53	38	68	20	26	120	4	16	—	3½
11.	6.	Glatz	73—80	90—100	70—77	54—62	33—39	—	—	25	170	—	—	—	—
17.	6.	Gleiwitz	90-92½	—	67—70	50—56	35—37	72—75	27—28	35	180	3¼	26	—	3½
18.	6.	Glogau	—	—	84-87½	—	42½-44	—	20—22	22	175	4	—	7½	5
13.	6.	Görlitz	90-105	105—115	75—87	62—70	38—41	75—90	28	20	165	4	—	9	5
—.	.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17.	6.	Grünberg	110	—	76—80	—	43—45	—	32	17	195	3	—	7	5
13.	6.	Hirschberg	110	120	90	66	42	80	34	20	150	3½	—	8½	4½
15.	6.	Jauer	92-107	101—112	80—86	58—64	26—32	—	32	30	180	4	—	8	3¾
—.	5.	Liegnitz	90-101	100—110	77—82	55—62	30—40	55—67	18—22	25	150	4	—	10	4¼
15.	6.	Leobschütz	104	107	79	55	35	68	20	31	165	3½	14	—	4
12.	6.	Militsch	110	—	82	—	42	—	32	25	135	3½	16½	—	3½
—.	.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15.	6.	Namslau	102	—	80	56	40	65	20	25	150	3	15	—	4
15.	6.	Neisse	105	—	84	57	42	72	24	40	150	4½	16	—	4½
15.	6.	Ratibor	90-101	—	78	55—58	34—38	65—68	26	30	120	4	18	—	4
18.	6.	Reichenbach	94-102	98—105	74—82	54—60	37—43	—	28	30	180	4	14	—	3¾
15.	6.	Sagan	102	—	80	62	40	—	25	22	137	3½	—	6½	4½
14.	6.	Schweidnitz	102	110	85	61	44	80	26	35	225	4	—	7	4½
17.	6.	Strehlen	84—98	98—100	77—81	50—57	37—41	71	—	34	170	3½	15	—	4
19.	6.	Breslau	91-102	92—105	82—84	52—60	33—39	62—72	26	27	170	4	18	—	4¼

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz
bei Neisse

empfiehlt: **Zimmeröfen, Kaminöfen** mit Schmelzglasur (sogen. **Porzellanöfen**) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen,** sowie

glasirte Wasserleitungsröhren

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente,** Consolen, Traillen, Ballustraden, Vließen und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.

Chamottsteine bester Qualität.

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Wasserleitungen wird das Verlegen, bei Oefen das Setzen übernommen. Bestellungen werden angenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65,** woselbst auch stets größere Quantitäten **Thonröhren** jeder Dimension auf **Lager** sind. [313]

Saison vom 15. Mai bis 1. October.

Königsdorff-Jastrzemb in Preußisch-Schlesien.

2 Meilen von den preuß. Stationen Rybnik und Czernitz. ¼ Meilen von der österreichischen Station Petrowitz.

Jod-Bromhaltige Soole, mit gleicher Heilwirkung wie Kreuznach; Bade-, Douch-, Trink- und Inhalationscuren gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, langbestehende **Eiterungen.** Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns und veraltete Migraine. [5822]

Die Jod-Bromhaltige Quelle
in
Königsdorff-Jastrzemb
und die aus ihr

präparirte concentrirte Soole und Quellsalz-Seife [5850]

mit ausgezeichneter Heilwirkung bei Rheumatismen, wie aller Art Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehenden Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns und veralteter Migraine, ist zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen Deutschlands und durch die Brunnenverwaltung in Königsdorff-Jastrzemb (Poststation).



C. Ed. Müller,
Maschinenfabrik, Berlin,
Fennstrasse 40,

empfiehlt in vorzüglichster Ausführung: [495]

Atmosphärische Buttermaschinen, bedeutend verbessert, mit neuer, einfacher Hebelconstruction, Temperaturreglator, sehr dauerhaft gearbeitet, wenig Raum beanspruchend, à 6, 12, 25, 50 Quart.
9, 12, 18, 25 Thlr.

Buttermaschinen nach Lavoisy, à 1¼, 6, 12, 20, 30 Quart.
6, 9, 12, 18, 22 Thlr.

Wäschewringemaschinen mit Vorgelege, neuester Constr. à 10, 12, 14 Zoll Walzenbreite.
7, 8, 9 Thlr.

Der „Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat",

neu construirt von J. **Heiland** in **Reppen** bei Frankfurt a. O.,

wird allen Brennereibesitzern sowohl bei Neubauten, als bei Umänderungen vorhandener Apparate älterer Construction auf's Wärmste empfohlen, und dabei auf die ausführliche Beschreibung nebst Abbildung des Apparats in den Nummern 12 und 13 der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung vom 28. März und 4. April c. ergebenst aufmerksam gemacht.

Die Herren Interessenten belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden, der zur Ertheilung jedweder Auskunft, sowohl schriftlich, wie mündlich, sehr gern bereit ist. **Bauerwitz,** im Mai 1867. [513]

Walther Schmidt, Brennerei-Techniker,
Bevollmächtigter des Herrn Heiland.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisches.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.
Superphosphat Nr. 1 u. 2.
Schwefelsaures Ammoniak.
Poudrette Nr. 1 u. 2.
Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.
Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Schwefelsäure.
Echten Peru-Guano.
Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.**
Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.** [493]

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung,** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [472]

Zur Raps- resp. Herbstbestellung

empfiehlt unter Garantie und unter günstigen Zahlungsbedingungen: **fein gedämpftes, mit 25 pCt. Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate,** sowie **Baker-Guano-Superphosphate, Peru-Guano, Kali-Salze.** [532]

Glogau.

Dampf-Knochenmehl und Chemische Dünger-Fabrik.
Carl Kionka.

Wir empfehlen unser **„Technisches Bureau für Vermessungen und landwirthschaftliche Culturarbeiten"** zur Anfertigung von Culturplänen, Kostenanschlägen, Drainagen und Wiesenculturen. [514]

Görlitz, Demianiplatz Nr. 29.

Dittrich, Königlicher Feldmesser.
Toussaint, Kgl. Feldmesser und Cultur-Ingenieur.

Ein Wirthschaftsbeamter,

sehr treu und zuverlässig, unverheirathet und militärfrei, welcher nur wegen Verkauf des Gutes außer Stellung kommt, sucht zu Johanni oder später ein Unterkommen. Da ich denselben seit Jahren als durchaus braven und sehr tüchtigen Oekonomen kenne, kann ich ihn aus Ueberzeugung bestens empfehlen.

Emil Kabath, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstraße Nr. 28.

Ein junger verhieratheter, militairfreier **Oekonom,** welcher gute **praktische** und gründlich **wissenschaftliche** Kenntnisse besitzt und sich hierüber ausweisen kann, sucht zum 1. October d. J. eine selbstständige Inspectorstelle resp. Administration. Gefällige Offerten sub R. 55 poste restante Torgau. [516]

Ein verh. praktischer Wirthschafter oder Beamter mit mäßigen Ansprüchen, dessen Frau die Viehwirthschaft und Melkerei selbstständig führen, dazu aber auch befähigt und erfahren sein muß, findet bald Stellung. Meldungen und Atteste fr. sub H. N. 80 poste restante Breslau. [530]

Ein Milchpächter oder Käser wird für ein Dominium mit großem Dorfe in Nähe einer Garnisonstadt gesucht. [531]
Meldungen sub D. S. 40 poste restante Breslau.

---

20 Mann Ziegelstreicher und 20 Mann zum Auftischen und Lehmmachen, können sofort bei Unterzeichnetem dauernde Arbeit bekommen. Für das Tausend fertig gestrichener und trocken gemachter Ziegel ist der Lohn 9—10 Gulden poln. Crt. [499]

W. Fredrich,
Zuckerfabrik Walentinow,
bei Eisenbahnstation Pniewo in Polen.

Milchpacht.

Die Milch von 60 Kühen des Dominium Schwandorf, Post Wiesau bei Neisse, ist an einen cautionsfähigen Milchpachter resp. Käsefabrikanten zu verpachten. [528]
Bewerbungen nimmt das Wirthschaftsamt daselbst entgegen.

Gesucht
einige Dominien,

welche wöchentlich mehre Centner frische gute Butter abgeben können. [534]

Moll,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

---

400 Mutterschafe,

1 bis 5 Jahr alt, gesund und wollreich, stehen wegen Auflösung der Heerde zum Verkauf, im Ganzen oder in Partieen, auf dem Dominium Schlegel in der Grafschaft Glatz.

Einen Shorthorn-Bullen,

reiner Race, 1½ bis 3 Jahre alt, vorzügliches Thier, sucht bald zu kaufen [536]
Domin **Zweibrodt** bei Breslau.

Landwirthen, welche zur Raps- oder Herbstsaat **gute Drills** und später **Hackmaschinen** bedürfen, bin ich bereit, **kostenfrei** solche, in vorzüglicher Condition gefertigt, zu bestellen.

Tschirnitz bei Gramschütz. [527]

Carl von Schmidt.

Einige Morgen Wiese

oder Brache werden im Kreise Breslau zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Angabe der Lage und des Preises beliebe man in der Expedition der Schles. Landw. Ztg. unter Chiffer E. J. S. niederzulegen. [526]

Bei **Schmorl und von Seefeld** in Hannover ist soeben erschienen:

Anleitung zur Zucht und Ernährung des Rindviehes. Von **G. Haltermann.** Von der Königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Celle gekrönte Preisschrift. gr. Octav. 7 Bogen. Preis 10 Sgr. [535]

Landwirthschaftl. Formulare
(Schema werden auf Verlangen gesandt),
Visiten-Karten,
fein in Schrift auf Holz, Double Glacé u. Bristol.
Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Die Censur des Landwirths
durch das richtige
Soll und Haben der doppelten Buchhaltung
nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem
schlesischen Rittergutsbesitzer.
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt, und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun. [194]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend **den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabakbau,** als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** Königl. Instituts-Gärtner 2c. 2c. zu Proskau O.-S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Urtheil des Königl. Hofgärtners Herrn C. Fintelmann in Potsdam über das vorstehende Werk: „Der Verfasser zeigt, daß er nicht allein ein praktischer und wissenschaftlich gebildeter Gärtner ist, sondern es auch versteht, sein Wissen in einer einfachen, klaren Sprache Anderen mitzutheilen, so daß selbst dem schlichten Landmann seine Anleitungen verständlich sein müssen, daher das kleine Werk sicher den Zweck seiner Bestimmung erreichen wird."

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für



Deutschland „Adler" zu Berlin.

Grundcapital: Eine Million Thaler Preuss. Courant.

Die Gesellschaft **„ADLER"** zu Berlin übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem Lande, auf **Mobilien** aller Art, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernteerzeugnisse, Ackergeräthe u. s. w., desgleichen auf **Immobilien** bei **höchst liberalen Grundsätzen.**

Die Prämien der Gesellschaft **„ADLER"** sind **billig** und **fest, ohne jede Nachzahlung.** Versicherungsbedingungen und Antragsformulare gratis bei der [373]

General-Agentur zu Breslau
Fr. Otto Treuer
und bei sämmtlichen Herren Agenten der **Provinz Schlesien.**

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Das Butter-Pulver von **Tomlinson & Co.** vermehrt die Quantität, verbessert die Qualität der Butter, indem es derselben einen höheren Werth von 1 bis 1½ Sgr. pro Pfund verleiht, und macht sie fest und süß während der heißeren Monate des Jahres. Es benimmt der Butter ferner auch den unangenehmen Geschmack von Pflanzen, Unkräutern und weißen Rüben 2c. und reducirt die Zeit des Buttermachens manchmal von Stunden auf Minuten.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose.

Obige Pulver sind durch Herrn **Chr. Schubart & Hesse** in Dresden in Dosen zu 6, 12, 25 und 75 Silbergroschen zu beziehen. [395]

Tomlinson & Hayward, Lincoln, England.

Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** verkaufe ich mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Kronleuchtern, Kurzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [509]

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

Gerichtlicher Ausverkauf
von

Möbeln, Spiegeln und **Polsterwaaren,** worunter elegante und solide **Garnituren** und **Buffets** in **Nussbaum** und **Mahagoni** aus der **Emanuel Koblinsky**'schen Concurs-Masse, im Geschäftslocal:

Junkernstrasse Nr. 6, nahe der Börse,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [525]

Der gerichtliche Massen-Verwalter **Carl Schwab.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden
zur Führung und Selbsterlernung der
landwirthschaftlichen
doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Land.-Oek.-Rat
A. P. Thaer,
bearbeitet von **Theodor Saski.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen." [525]

Landwirthschaftliche Formulare zur **Tagelohn-Berechnung,** zur **Geld-Rechnung,** zum **Vieh-Register,** sowie solche zu vollständigen **Wirthschafts-Rechnungen** sind stets auf Lager.

Vorgeschriebene Formulare und alle andern Drucksachen werden sauber angefertigt, schnell und billig geliefert. [517]

A. Ziehlke'sche Buchdruckerei in Guhrau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbesserter Auflage erschien soeben:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau